42. Ausgabe • 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 20 Pf.

„Freiheit und Brot!"

München, Samstag, 16. Mai 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H. München 11346 u. Postsparkassenl.: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801.

Die Bayerische Regierung gegen die Ausdehnung der Reichsamnestie auf die Vorgänge des Nov. 1923

Aus Berlin wird uns mitgeteilt: Wie wir auf das bestimmteste erfahren, dürfte die Frage einer allgemeinen Amnestie nicht so schnell zur Entscheidung kommen. Die Ursache dieser Verzögerung liegt in dem heftigen Kampfe, der zur Zeit zwischen den Vertretern einer allgemeinen Reichsamnestie und den Vertretern einer Landesregierung ausgefochten wird. Die bayerische Regierung erhebt nämlich unter Hinweis auf ihre betätigte Wahlhilfe die Forderung, daß eine Ausdehnung der Amnestie bis auf die Vorgänge des Novembers 1923 unter allen Umständen zu vermeiden sei. Herr Gürtner und Dr. Held haben persönlich die schwersten Bedenken gegen eine Amnestierung der am Novemberunternehmen Beteiligten zum Ausdruck gebracht. Der Besuch des Herrn Held in Berlin dient in erster Linie diesem Zwecke. Wie wir weiter erfahren, soll, da man das Odium der Nichtamnestierung nationaler Vergehen nur ungern vor der Öffentlichkeit auf sich nehmen will, eine Regelung in dem Sinne erfolgen, daß die Amnestie schon einen Monat vor dem 8. November 1923, nämlich am 1. Oktober 1923, abschließt. Dadurch erhält man die Möglichkeit, eine Beschränkung der allgemeinen Amnestie nicht ausschließlich auf die sogenannten Hochverräter des Novembers 1923 beziehen zu müssen, sondern sie allgemeiner begründen zu können. Man will betonen, daß man die große Anzahl kommunistischer Verbrechen nach dem Oktober 1923 dadurch vor einer Amnestierung ausnehmen möchte. Wie wir dazu hören, macht die bayerische Regierung ihr Verhalten der Reichsregierung gegenüber von dieser Lösung dieser Frage abhängig.

Zur Zeit sucht man noch nach einer Formulierung, die, ohne die national Eingestellten zu verprellen, den erwünschten Ausschluß der am Novembervorgang 1923 Beteiligten von der allgemeinen Amnestie ermöglicht.

*

Die obenstehende Meldung wird uns von absolut vertrauenswürdiger Seite mitgeteilt. So ungeheuerlich sie auch auf den ersten Augenblick erscheinen mag, so darf man sich doch nicht über ihren Inhalt verwundern. Sie entspricht ganz dem, was wir an sich erwarteten. Wir haben keinen Augenblick daran gezweifelt, daß die verlogene Wahlhilfe der Bayerischen Volkspartei nur durch Erfüllung von antinationalen Erpressungen zu erkaufen war. Wir kennen die Hörigkeit unserer Hilpertjünger in Bayern und verwundern uns nicht darüber, daß die deutschnationale Volkspartei des Nordens in das gleiche Fahrwasser gerät. Was wir nur als niederträchtig immer wieder feststellen müssen, ist die unverschämte Feigheit, mit der dieses politisierende Strauchrittertum seine elende Gesinnung zu bemänteln versucht. Die Herren sind zu feige, offen und ehrlich zu erklären: „Wir wollen eine Amnestierung von nationalen Vergehen nicht, da wir darin nur eine Förderung des Freiheitsgedankens unseres Volkes sehen, der uns verhaßt ist bis ins Innerste. Wir sind an der Macht und haben keine Lust, uns durch das Emporkommen von Bewegungen, von denen wir wissen, daß sie unserer staatlichen und wirtschaftlichen Korruptionierung entgegentreten würden, schädigen zu lassen". Nein, dazu sind die Herren zu feig. Ihre sonstigen lieben „Freunde", die Kommunisten, müssen nun herhalten als Schutzschild für ihre kleine nationale Schuftigkeit.

Die pünktliche Zahlung des Tributs

Berlin, 15. Mai. Wie die Morgenblätter melden, teilte auf eine Anfrage im Unterhaus Churchill mit, daß die erste Ratenzahlung gemäß dem neuen System für die Zahlung des Reparationszolles der aus Deutschland nach Großbritanien eingeführten Waren pünktlich am 11. Mai. in Höhe von 145000 L. St. geleistet worden sei.

Die Anklage in dem Betrugsprozeß Holzmann-Bartels

Berlin, 15. Mai. In dem Betrugs- und Bestechungsprozeß gegen den jüdischen „Kaufmann" Michael Holzmann, Regierungsrat Bartels und Kriminalbetriebsassistent Rothe hat der Staatsanwaltschaftsrat Dr. Jacobi die 73 Maschinenseiten umfassende Anklageschrift fertiggestellt. Die Anklage lautet gegen Holzmann auf Betrug und Erpressung gegenüber Kutisker, aktiver Bestechung und versuchten Betrug gegenüber der schweizerischen Firma Gebrüder Linke. Bartels und Rothe sind der passiven Bestechung, Bartels außerdem in zwei Fällen der Urkundenfälschung beschuldigt.

Kein Verfahren gegen die Leiter der Untersuchung gegen Barmat und Höfle

Berlin, 15. Mai. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst an zuständiger Stelle erfährt, ist die Pressemeldung, daß gegen die mit der Bearbeitung der Strafsache gegen Barmat und Genossen und damit auch gegen Höfle betrauten Beamten ein Disziplinar- und strafrechtliches Verfahren eingeleitet wurde unrichtig.

Hindenburg besucht das Rheinland

Wie die Börsenzeitung meldet, wird der rheinische Provinziallandtag am 18. Juni anläßlich der 1000jährigen Zugehörigkeit des Rheinlandes zum Reiche, in Düsseldorf zu einer Feier zusammentreten. Reichspräsident von Hindenburg und der preußische Ministerpräsident Braun haben bereits ihre Teilnahme zugesagt und werden auf die Rede des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Jarres erwidern.

Die Flegel in Paris

tu. **Paris**, 15. Mai Der Botschafter von Hoesch hat gestern abend der französischen Regierung auf dem üblichen Wege den Amtsantritt des Reichspräsidenten von Hindenburg mitgeteilt, am Quai d'Orsay wird bestätigt, daß die französische Regierung tatsächlich Hindenburg keinen amtlichen Glückwunsch senden wird. Gott sei Dank. Die Burschen in Paris sollen ruhig ihr Gaunerdasein weiter bekunden.

Wie man Hindenburg ehrt

Madrid, 15. Mai. Die Zeitung „El Liberal" ist mit einer hohen Geldstrafe belegt worden, weil sie eine gehässige, aus den französischen und belgischen Zeitungen entnommene Karrikatur auf Hindenburg veröffentlicht hatte. — In Deutschland bringen der „Vorwärts" und die „Rote Fahne" tagtäglich hundsgemeine Zeichnungen.

Todesurteile gegen deutsche Offiziere

Brüssel, 15. Mai. Das Kriegsgericht in Namur hat gestern den Generalleutnant von Roques vom Hannoverschen Infanterie-Reg. Nr. 77 und den Major von Gärtner vom 5. Gardegrenadierregiment wegen angeblicher Greueltaten in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

Der Druck der Wallstreet

Französische Anleiheverhandlungen in Neuyork

Wie das „Berliner Tageblatt" meldet, traf der französische Finanzsachverständige Jean Parmentier in Neuyork ein, um mit den leitenden Persönlichkeiten in Wallstreet wegen der erwarteten Ausgabe der neuen französischen Anleihe zu verhandeln. — Das börsianische „Berliner Tageblatt" muß das natürlich als erste Zeitung wissen.

tu. **London**, 15. Mai. „Times" berichtet in Form eines Berichtes aus Washington eine erneute ernste Mahnung an Frankreich in Sachen der Schuldenverhandlungen. Es sei unter keinen Umständen möglich, die Schuldenrückzahlungen Frankreichs von den deutschen Zahlungen an Frankreich abhängig zu machen. Das würde den Zusammenbruch der Verhandlungen bedeuten.

Französische Offensive in Marokko

Die Blätter melden einen großen Sieg der französischen Truppen in Marokko. Die Rifkabylen seien auf der ganzen Front zu bestürztem Rückzuge gezwungen und werden von französischen Kampfgeschwadern aus nächster Nähe mit Maschinengewehren beschossen. Der französische Angriff wurde durch ein heftiges Trommelfeuer eingeleitet, worauf die Infanterie mit dem Bajonett vorging. Das Dorf El Azaur sei im Sturm genommen worden. Seit dem Vormittag soll die ganze Front im Weichen sein. Die dem Bergmassiv von Bibnabes vorgelagerte Ebene wurde von den Rifleuten gesäubert. Die französischen Truppen ersteigen jetzt die steile Anhöhe, auf denen die Riftruppen sich verschanzt haben. Gestern beschäftigte sich der Kabinettsrat mit der Lage in Marokko. Der Außenminister Briand berichtete über den günstigen Fortgang der Kampfhandlungen. Nach den letzten Agenturmeldungen aus Rabat sollen die Rifleute an einzelnen Stellen wieder sehr hartnäckig Widerstand leisten. Die Kolonne des Generals Colombat dringt auf dem linken Flügel kämpfend vor; die Kolonne des Obersten Freidenberg stieß gestern auf stark befestigte Stellungen. Der Gegner hatte schwere Verluste. Es gab zahlreiche Tote und Verwundete, vieles Kriegsmaterial wurde erbeutet. Die Franzosen machten viele Gefangene.

Zu den italienischen Übergriffen gegen einen Tiroler Pilgerzug

tu. **Wien**, 15. Mai. In der gestrigen Sitzung des Innsbrucker Landtages wurde eine dringliche Anfrage eingebracht, in der es u. a. heißt: Nach verläßigen Berichten wurden am Brenner von italienischen Organen die Aufschriften eines heute abgegangenen Tiroler Pilgerzuges entfernt. Dieses Vorgehen enthält eine schwere Beleidigung des Tiroler Namens, gegen die der Landtag energischsten Protest erhebt. Landeshauptmann Dr. Stumpf versprach Erkundigungen einzuziehen und, falls die Berichte sich bewahrheiten, beim Wiener Auswärtigen Amt die nötigen Schritte zu unternehmen.

Rücktritt Chamberlains?

Nach Meldungen aus London, gehen in konservativen britischen Kreisen Gerüchte über den Rücktritt Chamberlains um. Man behauptet, daß im britischen Kabinett Meinungsverschiedenheiten entstanden seien. Die Stellung des britischen Außenministers soll besonders durch die Veröffentlichung des Memorandums, in dem die Grundlinien der britischen Weltpolitik niedergelegt waren, durch Neuyorker Blätter erschüttert sein. Aus Montreal wird gemeldet, daß die kanadische Presse ausdrücklich die Gerüchte vom Rücktritt Chamberlains verzeichnet. Als möglicher Nachfolger wird bereits Lord Birkenhead genannt. Ein Dementi des Gerüchtes liegt noch nicht vor.

Damit hätte die Lage sich sachlich nicht geändert.

Aufdeckung eines umfangreichen Attentates in Serbien

Belgrad, 15. Mai. Vor einigen Tagen erfolgte hier die Verhaftung eines Mazedoniers, der beschuldigt war, ein Attentat gegen den früheren bulgarischen Minister Atanasow verüben zu wollen. Im Laufe der Untersuchung ergab sich, daß ein Kreis von Mazedoniern, etwa 25 Personen, im Solde der bolschewistischen Propagandazentrale mehrere Attentate in Belgrad planen, vor allem gegen Pasitsch und die Führer der russischen Emigration. Es wurden etwa 10 Personen verhaftet. Die vorgenommenen Untersuchungen ergaben ein ziemlich genaues Bild der Verschwörertätigkeit. Es sollten u. a. auch die Gebäude der Ministerien für Äußeres und für Finanzen, das Gebäude der ehemaligen russischen Botschaft und die Skupschtina in die Luft gesprengt werden. Es ist jetzt eine strenge Kontrolle aller dieser Gebäude und ihre Blockierung durch Polizei angeordnet worden. Ebenso werden die Häuser verschiedener angesehener Politiker von der Polizei bewacht werden.

Jüdische Drohung, Hindenburg zu ermorden

Wir lesen im „Alten Dessauer" in Nr. 19, Seite 7 folgenden Artikel:

„Der Jude Davidsohn junior, wohnhaft Berlin, Wilmersdorferstraße 77, äußerte gesprächsweise vor einigen Tagen folgendes: „Die Schwarz-Weiß-Roten sollen sich man nicht zu viel freuen, denn bis jetzt ist ja der Rathenau-Mord ungesühnt! Und wer weiß, ob nicht Hindenburg . . . ." Hier wurde er empört von seinem Gegenüber, einem Arbeiter, unterbrochen, der ihm sagte: „Dann bleibt aber kein Jude leben, wenn ihr dem alten Hindenburg auch nur ein Haar krümmt!" — Der Name des Arbeiters ist bekannt, und er ist bereit, obige Äußerung zu bezeugen. Ein Kommentar für diese schamlose Niedertracht ist überflüssig. Sie zeigt uns mit erschreckender Deutlichkeit, welche Gedankengänge in den Köpfen mancher „jüdischer Mitbürger" spuken. Die schlagfertige Antwort des Arbeiters ist jedem Deutschen aus der Seele gesprochen!"

*

Wir müssen die Verantwortung für diese Mitteilungen natürlich dem „Alten Dessauer" überlassen, bemerken aber, daß der jüdische Haß manchmal alle Vorsicht über den Haufen rennt.

Der Korruptionssumpf in der Bayerischen Girozentrale

Ein belastetes Vorstandsmitglied mit der Neuorganisation beauftragt

Der Landesverband Bayerischer Sparkassen sandte Ende April an seine Mitglieder ein vom 22. April datiertes Rundschreiben Nr. 57, dessen erster und dritter Absatz sich mit den der Presse gegebenen offiziellen Mitteilungen inhaltlich deckt.

Zu diesen Mitteilungen — es handelt sich um die „zweifelhaften Kapitalsforderungen" der Girozentrale, um die weitere Amtierung des Vorstandes, um die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen Direktor Rühm — haben wir in Nr. 29 des „Völkischen Beobachter" eingehend Stellung genommen.

Der nicht veröffentlichte zweite Absatz des Rundschreibens Nr. 57 hat folgenden Wortlaut:

„Nach Beschluß des Verwaltungsrates ist ferner die Frage der Neuorganisation des Verbandes in Angriff zu nehmen und in kürzester Frist zu erledigen. Diese schwierige und zeitraubende Arbeit mußte auf Wunsch des Verwaltungsrates der Herr Verbandsvorsitzende, Stadtrat Dr. Merkel übernehmen, der sich zu diesem Zweck 4 Wochen Urlaub bei der Stadt Nürnberg erholen wird. Nach Abschluß dieser Verhandlungen wird die Verbandsversammlung einberufen werden."

Warum wurde diese für die Öffentlichkeit besonders wichtige Nachricht der Presse vorenthalten? Weil die Leitung der Girozentrale fühlte, daß diese Nachricht das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen habe? Glaubte die Leitung, den Gemeinden und Sparkassen des Landesverbandes eine derart starke Belastungsprobe auf ihre Gutgläubigkeit zumuten zu können? Der Verbandsvorsitzende Stadtrat Dr. Merkel, Nürnberg, der das besessene uneingeschränkte Vertrauen vollständig verloren hat, mit der Neuorganisation der Girozentrale und des Landesverbandes Bayerischer Sparkassen beauftragt!!

Dr. Merkel, gegen den ein Disziplinarverfahren schwebt!

Dr. Merkel, der sich mit billigem Gelde der Girozentrale eine Villa erbaute!

Dr. Merkel, der das Darlehen in Höhe von 40000 M. nur zu 4% jährlich verzinst, während die Verbandssparkassen bis zu 48% Zins zahlen mußten!

Dr. Merkel, der sich nicht schämte, gleich seinem Kollegen Dr. Kronenberger 2500 M. „Umzugsentschädigung" von der Girozentrale anzunehmen, d. i. der Zins des erwähnten Darlehens für 1½ Jahre!

Dr. Merkel, der für zahllose Sitzungen 100 M. Taggeld und 50 M. Übernachtungsgeld einstrich! (Eine Nebeneinnahme von mehreren tausend Mark jährlich!)

Dr. Merkel, der Gelder der Girozentrale auch anderen Herren gönnerhaft zufließen ließ!

Dr. Merkel, unter dessen Vorsitz die Girozentrale ihren Aufgabenkreis satzungswidrig überschritt und dadurch auf die schiefe Ebene kam!

Dr. Merkel, der Hauptverantwortliche für die Günstlings- und Protektionswirtschaft bei der Girozentrale!

Dr. Merkel, der langjährige Freund Weinmanns und Protektor Rühms, der Mitschuldige an den Millionenverlusten!

Dr. Merkel, der sich die größte Mühe gab, den Skandal zu vertuschen!

Dr. Merkel, der die durch den Städtebund beabsichtigte Aufklärung der Städte zu hintertreiben wußte!

Dr. Merkel, der obwohl Hauptbeteiligter an dem Skandal, in Kreisverbandsversammlungen über die Vorgänge bei der Girozentrale referierte und auch da allen auf den Kern der Sache zielenden Fragen auswich!

Dr. Merkel, der nebst Weinmann der Vater der gegenwärtigen auf Cliquenwirtschaft zugeschnittenen Verbandssatzung ist! (Wir werden diesen Punkt in einem eigenen Artikel behandeln.)

Dr. Merkel, dessen Beseitigung als Finanzreferent der Stadt Nürnberg auch von der Sparervereinigung Nürnberg und Umgebung verlangt wurde!

Dr. Merkel, von dem Stadtrat Streicher in öffentlicher Sitzung sagte, „die Sache sei so weit reif, daß Dr. Merkel nicht im Stadtrat, sondern im Kittchen sitzen müsse, denn er habe den Mittelstand bestohlen!"

Also dieser Herr soll den Sparkassenverband reorganisieren! Was will der Mann? Ist es ihm um die Girozentrale oder nur um sich selbst und seine „Mitarbeiter" im Vorstand zu tun?

Läge ihm sowie den Verwaltungsorganen wirklich nur das Wohl der Girozentrale und der Sparkassen am Herzen, so hätten sie keinen Augenblick im Zweifel sein dürfen, daß ihr Weiteramtieren bei dem kläglichen Fiasko ihrer Geschäftsführung ein Ding der Unmöglichkeit ist. Der von jedem vernünftig und anständig Denkenden erwartete Rücktritt der Verwaltungsorgane, insbesondere des Vorsitzenden Dr. Merkel, ist bedauerlicherweise nicht erfolgt. Im Gegenteil hat man den Eindruck, die Herren wollen das Heft in der Hand behalten, ob auch Girozentrale und Sparkassen darüber zugrunde gehen. Dr. Merkel als Reorganisator!, das ist der letzte verzweifelte Versuch, die fetten Pfründen, deren man auf Lebenszeit sicher zu sein wähnte, zu retten. Dr. Merkel als Reorganisator! das heißt den Teufel mit Beelzebub austreiben wollen!

Sparkassen seid auf der Hut, daß nicht euere und der Allgemeinheit Belange dem Egoismus einiger gewiegter Streber zum Opfer fallen!

Verhaftung von 63 kommunistischen Verschwörern

Sofia, 15. Mai. Aus Braca wurden im Laufe des gestrigen und vorgestrigen Tages 63 Kommunisten und Bauernbündler, alle Mitglieder der dortigen Einheitsfront-Organisation und Mitschuldige an der Verschwörung eingebracht. Es verlautet, daß die Staatsanwaltschaft auch gegen sie die Todesstrafe beantragen werde. Braca gilt als das stärkste Verschwörerzentrum. Dort bestand die Kreisorganisation der Verschwörer, außerdem eine Jugendorganisation und eine Kampfabteilung, die die Terroristen mit Waffen und Munition versah. Bei dem Transport ereignete sich ein Zwischenfall, da eine Eskorte aus dem Hinterhalte beschossen wurde. Drei der eskortierten Verschwörer wurden bei dem Feuergefecht getötet.

Ein Nachtrag zum Fall Fried

Die Rechtsprechung in Österreich stand in den letzten Jahren völlig im Bann des sogenannten demokratischen Systems. Mehrere Prozesse der letzten Zeit beleuchteten diese chronische Machtlosigkeit der Regierungsgewalt. Die Affäre des reichsten jüdischen Kriegs- und Nachkriegsgewinnlers in Österreich, Camillo Castiglioni, und der Wöllersdorfer Skandal des Herrn Sklarz. In beiden Fällen wagte die Regierung, gebunden durch zahlreiche fragwürdige Verknüpfungen zwischen Schiebern und Geschobenen, Bestechern und Bestochenen, nicht, das Gerichtsverfahren gegen Castiglioni, bezw. gegen Leon Sklarz, durchführen zu lassen.

Nun hat die Staatsanwaltschaft in einem Anfall von Prestigebedürfnis gegen den Generaldirektor der Ankerbrotwerke, den Juden Fried, ein, für die heutigen Begriffe „außerordentlich strenges" Urteil gefällt. Wir haben darüber schon ausführlich berichtet.

Die Kernfrage, über die das Gericht zu entscheiden hatte, lautete: War der Preis, den die Ankerbrotwerke für ihr Brot forderten, übermäßig? Bei der Erörterung dieser Frage, die sich in langatmigen und komplizierten Berechnungen und Nachprüfungen unerlaubter und verbotener, richtiger und unrichtiger Gestehungskosten auswirkte, trat mit krassester Deutlichkeit ein elementarer Auffassungsunterschied zwischen dem Angeklagten und seinen Verteidigern einerseits und dem Gerichtshof und dem Sachverständigen andererseits zutage. Der Herr Fried vertrat den sogenannten selbstverständlichen Standpunkt des tüchtigen Kaufmanns, der bei freiem Wettbewerb, bei ungehemmtem Funktionieren von Angebot und Nachfrage **jede Spannung zwischen Kosten und Preis für erlaubt hält**, ja angeblich sogar sein ganzes Streben darauf richten muß, diese Spannung so groß wie möglich zu gestalten, das heißt, tunlichst viel zu verdienen. Der Gerichtshof und auch die Sachverständigen vertraten eine andere Auffassung, nach der ein Unternehmer bei einem lebensnotwendigen Artikel, wie Brot, sich mit einem ganz bescheidenen Verdienst begnügen müsse. Die absolute Unvereinbarkeit dieser Standpunkte bildete das Kernproblem der Verhandlung.

In der Urteilsbegründung heißt es dazu wörtlich: „Als mildernd wurde angenommen, **letzten Endes auch der Umstand, daß man bei dem Angeklagten, der seit seiner Jugend in kaufmännischen Kreisen aufgewachsen ist, eine geringere Einsicht in die Strafbarkeit seiner Handlung voraussetzen muß.** Aus dieser Formulierung ergibt sich eine Charakterisierung „moderner" Wirtschaftsgrundsätze, die eindeutig genug ist.

Daß die Staatsanwaltschaft hier in ein Wespennest gegriffen hat, wird sie selbst gefühlt haben. Man lebt und amtet nun einmal nicht so ohne Hemmungen in einer demokratischen Republik, die die Wahrheit auch nicht besser erträgt als eine andere Art Byzantinismus. Noch nie bestand das Sprichwort: „wer zuviel die Wahrheit sagt, wird sicher gehängt" so zurecht wie heute nicht nur in Österreich!

Hinein in den alljüdischen Völkerbund

Die Unterhandlungen zwischen London und Paris scheinen jetzt zu einem Abschluß gekomen zu sein. Wie „Havas" eilfertig aus London meldet, hat der französische Botschafter de Fleuriau gestern nachmittag dem britischen Außenminister den französischen Antwortentwurf auf das deutsche Sicherungsangebot überreicht. Die Antwort stellt fest, daß die Bedingung für die Unterzeichnung des Paktes mit Deutschland der vorherige Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sei. Diese Bedingung bestehe aber nicht für die Verhandlungen zur Herbeiführung des Paktes. Die Prüfung des französischen Antwortentwurfs sei für die britische Regierung recht schwierig, da sie die Erörterung einer ganzen Reihe wichtiger Fragen mit sich bringe. Die französische Regierung wird die Antwortnote dem deutschen Kabinett erst übermitteln, wenn sie die Zustimmung ihrer Verbündeten erhalten hat. Von zuverlässiger Seite verlautet, daß für den Augenblick weder von einer Konferenz zwischen den Alliierten, noch von einer Konferenz unter Hinzuziehung Deutschlands die Rede ist. De Fleuriau hat die Abrüstungsfrage heute nicht zur Sprache gebracht. Es wird angenommen, daß hierüber ein Einvernehmen zwischen der englischen und französischen Regierung zustandekommen wird.

Gleichzeitig mit England ist die Antwortnote der französischen Regierung auf das deutsche Sicherungsangebot auch sämtlichen „Verbündeten" zugestellt worden. Der „Temps" bringt eine Reutermeldung, wonach die englische Regierung die beiden französischen Notenentwürfe in der Frage der Abrüstung und des Garantievertrages amtlich nicht erhalten habe und daher dazu noch nicht Stellung nehmen könne. Wahrscheinlich werde vor der endgültigen Regelung der beiden Fragen die Einberufung einer interalliierten Konferenz unter Hinzuziehung Deutschlands notwendig werden. Das klingt zunächst etwas unwahrscheinlich.

Die Verräter in Deutschland sind unterdes emsig am Werk, unser Volk, seine „Rüstungen" usw. an unsere Feinde zu denunzieren. Die neueste Ausgabe der „Menschheit" z. B. ist diesem perfiden Landesverrat gewidmet. Alles, was angeblich von den englischen Kontrolleuren (General Morgan) „gefunden" worden sei, wird als ehrliche Friedensbemühung hingestellt und die Tatsache, daß die Entente ihre entdeckten „Verfehlungen" nicht veröffentlicht, wird dadurch erklärt, daß man seine Methoden nicht preisgeben wolle... Die „Methoden" werden schon allein dadurch deutlich, daß die „Menschheit" angebliche Rüstungen, mit Einzelheiten versehen, unseren Feinden denunziert, also sich des offenkundigen Verbrechens des Landesverrats schuldig macht.

Den Leitartikel dieses gemeinen Denunziantenblattes hat der jüdische Professor aus Heidelberg, Gumbel, geschrieben, ein geistiges Haupt des Reichsbanners Schwarzrotgelb, in dessen Illustrierter Zeitung er gleichfalls Aufsätze veröffentlicht.

Die Sozialdemokratie in Gestalt der Noske, Loebe usw. hat soeben bei der Einführung Hindenburgs in sein Amt als ersten Präsidenten der Republik wieder von Volk und Vaterland gesprochen. Und zu gleicher Zeit schreiben die Gumbels ihre Zeitungen! Die „Methoden" der Entente sind heute noch dieselben wie während des Krieges:

1917 warfen Franzosen schwarzrotgelbe Flugblätter ab, laut denen jeder, der sich als Republikaner erkläre, in Frankreich gut behandelt werden würde. Und jetzt denunzieren die schwarzrotgelben Reichsbannerfreunde uns weiter ungestraft an die Entente.

Was gedenkt der Reichskanzler der Deutschen Volkspartei, Dr. Luther, dagegen zu tun?

Richtlinien für die Aufwertungsgesetze

Berlin, 15. Mai. Die hinter der Reichsregierung stehenden Reichstagsfraktionen haben untereinander mit der Reichsregierung für die Beratung der Aufwertungsgesetze folgende Richtlinien vereinbart:

1. Der Aufwertungsbetrag (§ 2 des Aufwertungsgesetzentwurfes) wird für alle Hypotheken und andere dingliche Rechte auf 25% erhöht.

Augustinerbräu-Märzenbock

ein für die wärmere Jahreszeit besonders geeignetes

Starkbier

von hervorragender Feinheit nach Märzenbier-Art hergestellt und lange gelagert, kommt vom 16. d. M. an zur Ausgabe

Hauptausschank: Augustiner-Bierhallen, Neuhauser Straße 16

2. Der Aufwertungsbetrag von 25% ist ohne Unterscheidung zwischen Aufwertung und Zusatzaufwertung einheitlich an der alten Rangstelle des Rechts einzutragen. Soweit der nach dem Verhältnis des berichtigten Wehrbeitragswertes zum gegenwärtigen Grundstückswert herabzusetzende Goldmarkbetrag der ersten Hypothek, deren Aufwertungsbetrag übersteigt, ist den Eigentümern eine Eigentümer-Grundschuld vorzubehalten. Der Rang der neu eingetragenen Reichsmark-Hypotheken, Feingold-, Roggenrenten- und anderen wertbeständigen Hypotheken bleibt gewahrt.

3. Bezüglich der Verzinsung verbleibt es bei der Regierungsvorlage.

4. Der Rückwirkungstermin wird bis zum 15. Juni 1922 zurückverlegt. Dabei ist die Härteklausel zweckentsprechend zu erweitern. Bei der Rückwirkung findet die Aufwertung nicht nur zur Hälfte, sondern in voller Höhe des Aufwertungsbetrages statt.

5. Der Aufwertungssatz der Industrieobligationen wird für Altbesitzer, d. h. für Personen, die bereits am 1. Juli 1920 Inhaber der Obligationen waren, um 10% erhöht. Die Erhöhung des Aufwertungsbetrages um 10% wird in der Form von Genußscheinen gewährt, die folgende Rechte haben: Nachdem vom Reingewinn zunächst ein Betrag von 6% an die Aktionäre als Dividende ausgeschüttet worden ist, wird der diesen Betrag übersteigende Reingewinn folgendermaßen verteilt: Bei jedem Prozent der Dividende auf die Aktie müssen 2% auf die Genußscheine verwendet werden bis zu einem Höchstbetrage von 6% des Betrages, auf den die Genußscheine lauten. Von den auf die Genußscheine entfallenden Beträgen werden Ausschüttungen auf die Genußscheine in Höhe der alten Zinssätze der Obligationen gemacht. Der verbleibende Rest wird zu Auslosungen zu pari verwandt, die mindestens alle drei Jahre erfolgen müssen. Die erhöhte Aufwertung kommt auch den Altbesitzern zugute, deren Obligationen nach dem 14. Februar 1925 eingelöst worden sind. Im übrigen findet eine Rückwirkung bei der Aufwertung von Industrieobligationen nicht statt.

6. Entsprechend der Höheraufwertung der Hypotheken auf 25% erhöht sich auch das im § 12, Abs. 1, des Entwurfs vorgesehene Maß für die Aufwertung der anderen Vermögensanlagen auf 25%.

7. Die Anleihen des Reiches werden durch eine neue Anweihe zum Satz von 5% abgelöst. Der Teil der Ablösungsanleihen, welche gegen Markanleihe altes Besitzes ausgegeben ist, wird durch Auslosung zum doppelten Nennbetrag (an Stelle des einfachen) zuzüglich 5% des Auslosungsbetrages für jedes Jahr seit dem Beginn der Auslosung getilgt. Diese Tilgung soll innerhalb von 30 Jahren (statt 40) durchgeführt werden, sofern das Ergebnis der schwebenden Verhandlungen über die Steuerreform, den Finanzausgleich und den Reichshaushalt dies nicht unmöglich machen. Die in der Regierungsvorlage vorgesehene Anleiherente fällt fort. Die Vorzugsrente für die bedürftigen Anleihebesitzer bleibt bestehen.

8. Die Markanleihen der Länder werden in der gleichen Weise behandelt wie die Anleihen des Reiches.

9. Die Markanleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände werden durch neue Anleihen zum Satz von 5% abgelöst. Der Teil der Ablösungsanleihe, welcher gegen Markanleihe alten Besitzes ausgegeben ist, wird durch Auslosung nicht zum einfachen, sondern zum zweieinhalbfachen Nennbetrag zuzüglich 5 vom Hundert des Auslosungsbetrages für jedes Jahr seit dem Beginn der Auslosung getilgt. Die Tilgungsdauer beträgt nach näherer Festsetzung der obersten Landesbehörde zwanzig bis dreißig Jahre. Die Gemeindeaufsichtsbehörde kann einen Treuhänder zur Wahrnehmung der Interessen der Anleihegläubiger bestellen. Auf Antrag der Gemeinde oder eines Anleihegläubigers oder des Treuhänders ist der feste Rückzahlungsbetrag bis auf 25% des Nennbetrages der abzulösenden Markanleihen zu erhöhen, sofern dies dem Anleiheschuldner nach seiner finanziellen Leistungsfähigkeit und unter Berücksichtigung seiner öffentlichen Aufgaben zugemutet werden kann. Die Entscheidung über den Antrag erfolgt durch die von der obersten Landesbehörde zu bestimmende Stelle. Gegen deren Entscheidung ist die Beschwerde an eine von der obersten Landesbehörde zu bestimmende Beschlußbehörde innerhalb einer Frist von einem Monat zulässig. Über die Unterscheidung zwischen Gemeindeanleihen alten und neuen Besitzes Bestimmungen zu treffen, bleibt den Ländern vorbehalten.

Wir werden in allernächster Zeit ausführlich zu den Richtlinien Stellung nehmen. Unser prinzipieller Standpunkt für die Aufwertungsfrage ist auch in der jüngsten Rede Feders im Reichstag enthalten.

GOTTFRIED KRAMER

Sonnenstraße 27, I. Stock

gegenüber der protest. Kirche neben Café Orient

über 15000 m

Herren- und Damen-

STOFFE

bekannt preiswert

Die größte Auswahl eleganter

Frühjahrs-Neuheiten

in jeder Preislage

Berichtigung!

Wir erhalten vom Rechtsvertreter des Herrn Direktor Weinmann folgende Berichtigung:

Weinmann hat nicht am 27. sondern am 2. März 100 Oststrom-Aktien zu dem an diesem Tage bestehenden Börsenkurs von 1,25 Prozent, die Aktie also zu 12.50 Mark gekauft, also nicht zum Kurs von 1.20 und nicht unter dem Tageskurs; er hat diese Aktien zusammen mit weiteren 300 Stück, die er von früher her besaß, am 30. März 1925 zum damaligen Tageskurse von 1,35 Prozent, die Aktie also zu 13.50 Mark verkauft, somit nicht am 31. März und nicht zum Kurs von 1,40 Proz. Er hat nicht, wie behauptet, den „Höchstkurs erwischt". Er hat diese Aktien nicht gleichzeitig mit Döhlemann ge- und verkauft; letzterer hat vielmehr solche Aktien am 23. Februar gekauft und am 7. März verkauft. Weinmann hatte die beiden Aufträge der Börsenabteilung der Girozentrale gegeben, in der Annahme, daß sie an der Börse ausgeführt würden. Die Börsenabteilung hat aber, wozu sie nach ihren Geschäftsbedingungen berechtigt war, die Aktien aus eigenen Beständen geliefert, genau so, wie sie am nämlichen Tage die gleichen Aktien zu dem gleichen Kurs aus eigenen Beständen dem Kunden einer auswärtigen Sparkasse geliefert hat. Sie hat später den Verkaufsauftrag bezüglich der 400 Aktien in der Weise ausgeführt, daß sie die Aktien selbst übernahm und sofort weiterverkaufte. Weinman hat von all dem jetzt erst Kenntnis bekommen. Es ist unrichtig, daß sich bei diesem Kaufs- und Verkaufsgeschäft der „Geheimsekretär" Weinmanns habe beteiligen dürfen; dieser sogenannte Geheimsekretär, womit wohl ein Beamter gemeint ist, der in dem Vorzimmer des Direktors beschäftigt ist, hat allerdings ungefähr zur nämlichen Zeit in eigener Angelegenheit gleichfalls solche Aktien ge- und verkauft; Weinmann hatte hiervon aber keine Kenntnis. Unrichtig ist, daß es Weinmann darum zu tun ist, „in gewohnter Weise" in Effekten zu spekulieren. Die Treuhandgesellschaft wird an der Hand eines Kontos feststellen, daß er überhaupt nie spekuliert hat; die fraglichen Aktien hat er gekauft, weil er gerade einen entsprechenden Bargeldbetrag zur Verfügung hatte; er hat sie vier Wochen später wieder verkauft, als er Bargeld benötigte.

Weinmann ist, wie jeder andere Staatsbürger, darauf angewiesen, sich für seine nicht zahlreichen Geldgeschäfte einer Bank oder Sparkasse zu bedienen; er ist aber aus dienstlichen Gründen in der Auswahl nicht frei, sondern verpflichtet, sich an die Girozentrale zu wenden.

*

Zu der vorstehenden Berichtigung haben wir folgendes zu bemerken:

Die Berichtigungen beziehen sich nur auf einen nebensächlichen Teil unseres Artikels in Nr. 32 V. B. „Der Barmat-Sumpf in der Girozentrale", die Kernpunkte unserer Ausführungen blieben unwidersprochen.

Ob der Anstrich und Verkauf der erwähnten Oststrom-Aktien in etwas anderer Weise vor sich ging und ob die Kursgewinne innerhalb 4 Tagen oder 4 Wochen erzielt wurden, spielt keine wesentliche Rolle. Herr Weinmann gibt ja selbst zu, daß er sowie sein Sekretär die Aktien aus dem Bestand der Girozentrale gekauft und wieder an die Girozentrale verkauft hat. Und das ist das Wesentliche! Ob man dies „Spekulation" nennt oder nicht, ist Anschauungssache.

Letzte Nachrichten

Empfang des Ministerpräsidenten beim Reichspräsidenten.

tu. **Berlin**, 15. Mai. Der Reichspräsident empfing heute in seinem Hause in Anwesenheit des Reichskanzlers Dr. Luther, des Reichsministers des Innern, Schiele, und des Staatssekretärs Dr. Meißner die Staats- und Ministerpräsidenten und andere Regierungschefs der deutschen Länder zur Vorstellung und Entgegennahme ihrer Glückwünsche. Der preußische Ministerpräsident richtete folgende **Ansprache** an den Reichspräsidenten:

Herr Reichspräsident! Nehmen Sie heute von den Regierungen der deutschen Länder die wärmsten Glückwünsche zu Ihrem Amtsantritt entgegen. Die Wahl des deutschen Volkes hat Sie an die Spitze der deutschen Republik berufen. Wir, die Vertreter der Landesregierungen, treten Ihnen zur Seite, vertrauensvoll und willig zum gemeinsamen Dienst am deutschen Volke. Das Wohl des Deutschen Reiches, dem Sie Herr Reichspräsident ihre Kräfte zu widmen gelobt haben, ist das Wohl der deutschen Länder. Der Länder Nutzen und Schäden tragen wir und das Reich gemeinsam. So ist Ihre Arbeit, Herr Reichspräsident, auf das innigste mit der unsrigen verbunden. Sie haben es in diesen Tagen als ihre Aufgabe bezeichnet, die berechtigte Eigenart der einzelnen deutschen Länder zu schonen und ihre Wünsche und Bedürfnisse nach Kräften zu fördern. Dieses Wort hat freudigen Widerhall gefunden. Nichts kann das Bekenntnis der Länder zum Reich mehr vertiefen und freudiger machen, als die gegenseitige Achtung vor den Rechten des anderen Teiles. Möge unsere gemeinsame Arbeit auf dieser Grundlage dem gesamten deutschen Volke in Reich und Ländern zum Segen gereichen.

Darauf erwiderte der Reichspräsident:

Meine Herren! Ich danke Ihnen für Ihren Besuch. Ich danke Ihnen für die freundlichen Glückwünsche, die Sie mir durch den Herrn preußischen Ministerpräsidenten soeben haben darbringen lassen. Auch heute möchte ich Ihnen versichern, daß ich es als eine meiner vornehmsten Aufgaben ansehen werde, das gute Einvernehmen des Reiches und der Länder zu pflegen und zu fördern, denn in der Vielgestaltigkeit der deutschen Stämme, ihrer Eigenart und ihrem Eigenleben liegen die Wurzeln unseres Volkstums und unserer Volkskraft. Das Reich umschließt sie und faßt sie zur Einheit zusammen. So sind Reich und Länder zu einer Schicksalsgemeinschaft verbunden und sind in den Jahren gemeinsamer Not und Leiden mehr denn je zusammengefügt. Lassen Sie uns alle diese Einigkeit mit besten Kräften festigen und fördern. Wir wollen immer sein ein Volk und ein Reich! Das walte Gott!

Bürgschaftsübernahme des Staates für Rentenbankkredite.

Der Finanzminister hat an den Landtag den Antrag auf Übernahme einer Bürgschaft für die von der Treuhandstelle der Deutschen Rentenbank der Bayer. Staatsbank gewährten Kredite gestellt. Aus der Begründung des Antrages ist zu ersehen, daß die Bayer. Staatsbank bisher einen Kredit von 7½ Millionen erhalten hat, der an die Landwirtschaft weitergegeben ist.

Münchner Beobachter

Zionswächter

Zu dem Antrag der N.S.D.A.P., die Schlachtung im städtischen Schlachthof dürfe nur mit ausschließlicher Anwendung der Schußmaske erfolgen, führte Dr. Buckeley im Stadtrat aus: Das Publikum ist der Meinung, daß das Schlachten in einem Schlachthof wie in München ohne Tierquälereien vor sich geht; in Wirklichkeit ist das Gegenteil der Fall, es herrschen Zustände, die vorsintflutlicher sind wie in den kleinsten Provinzstädten. Jede Partei muß doch den Standpunkt teilen, daß Tierquälereien auszuschalten sind und die Leute im Schlachthof nicht zu Schlachtverfahren gezwungen werden, durch die sie unbedingt verrohen müssen. Wenn man den haarsträubenden Bericht Dr. Einhausers liest, so ist es gar nicht einzusehen, warum nicht eine Zwangsvorschrift zwecks alleiniger Anwendung der Schußmaske erlassen wird. Die Tierquälerei des Schächtens führen die Juden auf rituelle Gesetze ihres Gottes Jahwe zurück. Jahwe ist aber ein sehr alter Gott, seine Gesetze kann man heute auf die gleiche Stufe stellen mit denen der alten mexikanischen Götter. Er, Redner, könne unmöglich den Standpunkt einnehmen, daß man in einem Kulturstaat einer solchen Rohheit Raum geben müsse. Schließlich sei den Juden ja nur vorgeschrieben, die Tiere lebend zu schächten; es verstößt also nicht gegen ihr Gesetz, wenn sie die Tiere vorher betäuben. Eine derartige Umgehung ihres Gesetzes zu finden, müsse den Juden doch nicht schwer fallen; sie haben, wie man aus der Heiligen Schrift ersehen kann, dergleichen schon öfters fertig gebracht. — Bürgermeister Scharnagl wendet dagegen ein, „das Tier habe ganz andere Gefühle wie wir Menschen, das Tier empfinde keine Todesangst" usw. Ferner sei mindestens ebenso unhuman wie das Schächten die Jagd; das Wild laufe oft stundenlang angeschossen herum, auch hier könne man verlangen, daß man die Tiere betäube, bevor darauf geschossen wird. — Nach dieser geistreichen Zwischenrede schlug R.R. Pfeiffer vor, eine Untersuchungskommission zur Besichtigung der Schlachtungen einzusetzen und deren Gutachten abzuwarten. — Dr. Berthold (B.V.) wandte sich zwar gegen die Tierquälereien, meinte aber, das Schächten dürfe man als eine Religionsangelegenheit nicht antasten. — Jansohn (D.N.) wandte sich gegen die Behauptung des Bürgermeisters Scharnagl, daß das Tier keine Todesangst empfinde. Er habe im Felde oft das Gegenteil beobachtet. Gegen grausame Schlachtungsmethoden müßte unbedingt eingeschritten werden. — Der Sozialdemokrat Schmid, der zu der Partei der Gottesleugner und Religionsfeinde gehört, erbebte, als er vernahm, daß ein jüdischer Religionsritus verletzt werden solle, bis in sein Innerstes. Er ist mit der Einsetzung einer Kommission einverstanden, aber mit dem Schächten dürfe sie sich nicht befassen. — Dr. Buckeley (N.S.) verlangte dann noch, daß die Kommission nicht aus einseitigen Vertretern zusammengesetzt werde. Der Schlachthof müsse unangemeldet besucht werden. — Der Antrag Pfeiffer wurde schließlich einstimmig genehmigt.

*

Unser Herr Bürgermeister Scharnagl hatte da zweifellos einen sehr schlechten Tag. Wir erinnern uns schwerlich, jemals von ihm etwas geistig so Minderwertiges gehört zu haben als diesfalls. Er hat sich seiner Aufgabe als Fürsprecher der Hebräer höchst unzulänglich entledigt. Wie will auch Herr Bürgermeister Scharnagl ein Urteil abgeben über die Menschlichkeit bzw. Unmenschlichkeit der Schlachtmethoden! Wir gestehen ihm gerne zu, daß er im Nahrungsmittelgewerbe über reichliche Erfahrungen verfügt, leider aber nicht in der Fleisch- und Viehbranche. Die Tatsache, daß einer z. B. vorzügliche „Pfennimukln" liefert, beweist leider noch nicht, daß er auch von einer Viehschlachtung was versteht. — Daß Herr Scharnagl, was die Todesangst anlangt, einen Trennungsstrich zieht zwischen Mensch und Rindvieh, verstehen wir, denn man kann keinem Menschen, auch Herrn Scharnagl nicht, zumuten, daß er sich mit dem Rindvieh auf eine Stufe stelle. Wenn wir an die Seelenwanderung glauben würden, müßten wir aber immerhin annehmen, daß sein apodiktisch ausgesprochenes Urteil auf der Erinnerung an seine Vorexistenz beruht. — Was den Vergleich des Schächtens mit der Jagd anlangt, so werden die Jägerkreise vermutlich Herrn Scharnagl schon die nötige Aufklärung beibringen. — Daß sich der marxistische Exbürgermeister Schmid für die Beibehaltung des Schächtens einsetzt, ist nicht weiter verwunderlich, wenn es auch hübscher gewesen wäre, wenn sich sein Genosse, der sonst so gesprächige Herr Nußbaum, eingesetzt hätte, für den Grundsatz nämlich: Für die Hebräer geschächtete Mastochsen, für den „klassenbewußten Proletarier" argentinisches Gefrierfleisch! — Und die sog. „Untersuchungskommission"? Es wird natürlich nichts dabei herauskommen. Die Geschichte wird nach berühmten Mustern im Sand verlaufen, denn Bayer. Volksparteiler und Marxisten sorgen in holder Eintracht schon dafür, daß man die edlen Empfindungen asiatischer Herkunft nicht verletze. Es wird deshalb notwendig sein, daß sich um den Vorkämpfer für ein Schächtverbot, Herrn Oberregierungsrat Dr. Einhauser, möglichst viele Mitkämpfer scharen.

Deutschvölkischer Alpenverein, e. V., München. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der diesjährige Maitanz am Samstag, den 16. Mai 1925, abends 7 Uhr, in der Römerschanze in Grünwald stattfindet. Anzug kurze Wichs.

Wohlfeile Woche. Unter dem Motto: Wohlfeile Woche bringt die Firma Johann Horn in ihrem Kaufhaus am Stachus für den Herrn, für die Dame, für das Kind, in ihrem Spezialhaus für Innendekoration für das Heim und für den Garten eine Auslese von Angeboten, die nicht allein durch ihre Preiswürdigkeit, sondern auch durch ihre gute Beschaffenheit allen Schichten der Bevölkerung mit bestem Gewissen empfohlen werden können.

Der letzte Umbau, der dem Kaufhaus einen großen Zuwachs an Räumlichkeiten, weitere Schaufenster und einen zweiten bequemen Eingang von der Bayerstraße her gebracht hat, trug wesentlich dazu bei, die Besucher des Hauses wiederum in überraschendem Umfange zu mehren. Die sich dadurch ergebende Vergrößerung des Umsatzes und dadurch bedingte Verringerung der Spesen haben automatisch eine weitere Senkung der Verkaufspreise mit sich gebracht.

Wetterbericht vom 15. Mai. Noch vorwiegend heiter; örtliche Gewitterbildung.

In seinem Freunde soll man seinen besten Feind haben. Du sollst ihm am nächsten mit dem Herzen sein, wenn du ihm widerstrebst.

Nietzsche.

Münchener Theatererinnerungen[1]

Von Ernst von Wolzogen.

Das Hoftheater stand damals noch ganz im Banne ängstlicher Überlieferungen und pflegte neben den Klassikern nur jene gewisse Art von dramatischer Familienblatt-Literatur, wie sie damals noch überall, vielleicht mit einziger Ausnahme von Berlin, den Spielplan beherrschte. Das Theater am Gärtnerplatz beschränkte sich auf das oberbayerische Volksstück und die Operette, das Volkstheater kam literarisch erst recht nicht in Betracht, und eine private Konkurrenzbühne für das höhere Drama gab es überhaupt noch nicht. Der Akademisch-Dramatische Verein hatte es sich nun zur Aufgabe gesetzt, dem literarisch tiefer interessierten Publikum alle epochemachenden Dramen der neueren und neuesten Weltliteratur vorzuführen. Die späteren Werke Ibsens, Tolstois gewaltige „Macht der Finsternis", Gerhart Hauptmanns naturalistische Jugendwerke, ja selbst Sudermanns Gesellschaftsstücke, Halbes „Jugend" — alles das wurde damals vom Hoftheater für unmöglich erachtet. Ich stand nun vor der schweren Aufgabe, mit sehr beschränkten Geldmitteln auf dürftigen Saalbühnen mit Dilettanten und billigen Berufsschauspielern diese und andere, zum Teil recht schwierige Werke zu einer einigermaßen wirksamen Darstellung zu bringen. Es war nicht zu vermeiden, daß manche dieser Vorstellungen gänzlich mißrieten, andere wenigstens sehr ungleichwertig ausfielen. Im allgemeinen hatte ich aber doch in der Wahl meiner Darsteller viel Glück. Einige wenige Aufführungen gerieten sogar nahezu vollkommen.

Wir eröffneten unsere Vorstellungen mit Sudermanns „Sodoms Ende", in der der junge Schauspieler Max Bayrhammer die Hauptrolle recht wacker trug und ich selber den Doktor Weiß spielte. Die Frauen aber und die meisten der mitwirkenden Dilettanten waren vom Übel. Dann folgte eine weniger glückliche Aufführung von Materlincks „L'Intruse" und Maupassants „Musotte", worin Paula Wirth eine hinreißende Leistung bot. Weit besser glückte schon Halbes „Jugend". Das „Hänschen" stellte ein junger Philosophiestudent und Mitglied des Vereins, Friedrich Kayßler, dar, dem ich nach dieser Leistung mit gutem Gewissen raten konnte, die Schauspielerei zum Berufe zu machen. Ganz Deutschland weiß heute, daß er wirklich ein Berufener war. Des Vereins und mein größter Triumph sollten aber Hauptmanns „Weber" werden, obwohl nur wenige hervorragende schauspielerische Kräfte, wie die ausgezeichnete Gattin des Stuttgarter Hofkapellmeisters Alois Christ, Hildegard Jänicke, dabei beteiligt waren. Aber da zufällig eine ganze Reihe von Schlesiern unter der Studentenschaft vorhanden waren, die ich mir für die wichtigsten Rollen aussuchen konnte — den Jäger spielte z. B. ein Jugendfreund Kayßlers und sein späterer Direktor-Stellvertreter an der Berliner Volksbühne, Oskar Autwand, und den jüdischen Hausierer Dr. Landshoff, der bekannte Musiker —, so gelang es mir, zunächst einmal die Vorschriften des Dichters über das Äußere seiner Personen vortrefflich zur Anschauung zu bringen, und dann fügte es der Zufall, daß gerade damals in Bayern ein Bäckerstreik herrschte, infolgedessen die Bäckerherbergen überfüllt waren von mehr oder minder verhungert aussehenden, blassen, schlotternden Gestalten. Aus diesen Herbergen holte ich mir das arme Volk der Weber. Dazu Kinder und Halbwüchsige von der Straße. In den Haushaltungsgeschäften kaufte ich schadhaftes Porzellan zusammen, das in einem großen Glasschrank aufgestellt wurde. Am Schlusse des dritten Aktes, wo die aufrührerischen Weber die Fabrik stürmen, mußten nun meine bleichen Bäckergesellen mit Stöcken und Äxten diesen Glasschrank samt Inhalt kurz und klein schlagen. Man kann sich denken, mit welcher Begeisterung sie das ausführten. Ein rothaariges, unbeschreiblich verwahrlost aussehendes Mädel von der Straße hatte ich abgerichtet, bei diesem Aktschluß mit einem Satz barbeinig auf das Sopha zu springen und teuflische Jubelschreie auszustoßen. Sie kreischte, daß es den Zuschauern durch Mark und Bein drang. Der Aktschluß kam dadurch zu einer unerhörten Wirkung. Der Eindruck war denn auch so stark, daß wir das Stück mehrmals wiederholen mußten.

Auch an Ibsens „Wildente" wagten wir uns mit Erfolg. Für den Hjalmar Ekdal hatte ich — er war nicht ganz leicht dazu zu überreden — Hans Olden gewonnen. Die Rolle saß ihm wie angegossen. Ich selbst spielte den alten Ekdal, und gut, wie ich glaube. Wunderbar echt in der Erscheinung und im Ton wirkte Hermann Obrist, der nachmals so bekannte Bildhauer und Kunstgewerbler, als Gregor Werke. Auch die Dina war gut. Eine sehr jugendliche Anfängerin, mit der ich mir viel Mühe gegeben hatte, stellte die Hedwig ziemlich glaubwürdig hin. Meine englische Tante mußte sich auf ihre alten Tage als Frau Sörby versuchen.

Sogar eine kleine Uraufführung leisteten wir uns, nämlich Georg Hirschfelds ersten dramatischen Versuch, den Einakter „Zu Hause", in welchem Carry Brachvogel, die ausgezeichnete Romanschriftstellerin, die Hauptrolle und ich einen alten Juden mit tropfender Nase spielte.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit einschalten, daß zu Anfang der neunziger Jahre die Lust zum theatralischen Experiment außerhalb der ständigen Bühnen überhaupt groß war. So versuchten sich ein paar bekannte Schriftsteller in der Aufführung von Strindbergs „Gläubigern", die in der Wohnung der unglücklichen Juliana Déry stattfand, und später kam unter meiner Leitung eine Freilichtaufführung von Georg Büchners „Leonce und Lena" zustande, die allen Beteiligten unvergeßlich geblieben sein wird. Sie fand nämlich weit draußen in Schwabing, in einem stadtentrückten Parke statt, begann in der Dämmerung und endete in einer köstlichen, lauen Mondnacht mit Nachtigallenschlag. Hinter einem dichten Gebüsch hatte ich ein kleines Orchester versteckt, das die von mir komponierte Musik ausführte. Die Hauptrollen lagen in den Händen Max Halbes, Hans Oldens und Franz Helds, des früh verstorbenen talentvollen Dichters. Ich selbst spielte den Hofmarschall und meine talentvolle Schülerin, Rosa Enzinger, die Rosita. Man kann solchen phantastisch-romantisch-dramatischen Spielereien überhaupt nur durch Freilichtaufführungen unter besonders glücklichen Umständen vor einem geschickt in Stimmung gesetzten Publikum zu einem gelegentlichen Scheinleben verhelfen. Ein Unfug ist es, solche Dichtungen vor das Rampenlicht der Bühne zu zerren.

[1] Aus: „Wie ich mich ums Leben brachte", Verlag Georg Westermann, Braunschweig.

Frigga

Die aber seine Geliebte war, die ewige Mutter des Lebens, sie war die Gattin Wodans geworden und spinnende Hausfrau in Asgard.

Sie saß am Wocken und spann dem Dasein das wärmende Kleid; sie trug die Schlüssel am Gürtel und teilte mit Wodan den goldenen Hochsitz, wenn er als sorgender Hausvater Umschau hielt über den Kreis seiner Gewalt.

Darum war ihr die Spindel geweiht, und am Himmel stand ihr Wocken den Menschen als köstliches Sternbild, daß Ordnung und Fleiß im Reich der Götter die segnende Hausmutter hätten.

Auch kam sie gern auf die Welt zurück, hielt in Bergen, Brunnen und Waldgewässern heimliche Wohnung, die Keime des irdischen Lebens zu pflegen, und hatte den Kinderbrunnen in Hut als ihr liebstes Geheimnis.

In den zwölf Nächten aber des innersten Winters, wenn Wodan seine Sturmfahrten tat, über Berge und Bäume, über Dächer und Dumpfheit der Menschenwelt hin, fuhr Frigga mit ihm als brünstige Windsbraut.

Und hatte die Holden mit sich, die Seelen der Toten, die aus dem Dunkel der Tiefe aufstiegen und hinter ihr her als wütende Jagd die zwölf Nächte durchstürmten.

Denn Urmutter war sie der Tiefe, daraus alles Leben kam im Geheimnis seiner Geburt und dahinein alles wieder versank im Geheimnis des Todes; aus dem Dunkel zu flattern für eine flüchtige Stunde und wieder zu warten im Schoß der ewigen Zeugung.

(Aus Wilhelm Schäfer, „Die dreizehn Bücher der deutschen Seele", Verlag Georg Müller, München.)

Gärtnerplatztheater. Das erfolgreiche Gastspiel der Wiener Künstler Louise Kartousch und Ernst Tautenhayn in der Novität: „Revanche" wird kommende Woche täglich fortgesetzt. Am Himmelfahrtstage (Donnerstag) kommt nachmittags „Das Dreimäderlhaus" und Sonntag, den 24. Mai, nachm., „Schwarzwaldmädel" zur Aufführung.

*

Volkstheater. Samstag findet die Erstaufführung der Neuheit „Das Kamel geht durch das Nadelöhr" mit Pepi Glöckner als Gast statt. Sonntag nachm. 3½ Uhr wird bei ermäßigten Preisen Dolly gegeben. Am Sonntag und an allen Abenden der kommenden Woche wird „Das Kamel geht durch das Nadelöhr" mit Pepi Glöckner wiederholt.

*

Die Bayreuther Festspiele 1925. Für die Bühnenfestspiele vom 22. Juli bis 20. August wurden als Dirigenten die Musikdirektoren Dr. Muck, Michael Balling, Fritz Busch und Willibald Kaehler gewonnen. Die Direktion der Chöre liegt wieder in den Händen des Prof. Hugo Rüdel von der Staatsoper in Berlin. Der Erweiterungsbau des Theaters ermöglicht nunmehr verschiedene szenische Neuerungen im Parsifal, Rheingold und in der Götterdämmerung. Nächstes Festspieljahr 1927, das uns voraussichtlich auch den Tannhäuser" bringt.

*

Überschüssige Frauen und überschüssige Männer. In Europa gibt es mehr Frauen als Männer; in den anderen Erdteilen ist das Gegenteil der Fall. Auf 1000 Männer kommen in Europa 1024 Frauen, in Afrika 990, in Amerika 977, in Asien 944, in Australien 812. Unter allen Ländern Europas hat Norwegen verhältnismäßig die meisten Frauen: 1060 auf 1000 Männer. Es folgen England mit 1059 Frauen, die Schweiz mit 1056, Spanien mit 1044, Portugal mit 1041, Deutschland, Österreich und Ungarn mit 1035, Dänemark mit 1032, Rußland mit 1022, Frankreich mit 1008. Die anderen Staaten Europas haben weniger Frauen als Männer. So hat Italien nur 989 Frauen auf 1000 Männer, Belgien 985 und die Balkanstaaten etwa 950. In Afrika haben einige Staaten, darunter Ägypten, mehr Frauen als Männer, in den meisten afrikanischen Staaten aber haben die Männer das Übergewicht; auf Mauritius, Reunion usw. übersteigt die Zahl der Männer die der Frauen sogar um das Doppelte. Die meisten Frauen findet man in Westindien, 20 Prozent mehr als Männer. In Ecuador kommen auf 1000 Männer 1129 Frauen, in Martinique 1091, in Kolumbien 1058. Salvador ist der einzige Staat der Welt, wo die Zahl der Männer und der Frauen gleich ist. In den Vereinigten Staaten kommen auf 1000 Männer nur 978 Frauen, in Peru und Kanada 976, in Argentinien 942, in Brasilien 988, in Uruguay 934, in Japan 971, in Britisch-Indien 944, in Sibirien 932, in Zentralasien 909, in Kaukasien 898, in Ceylon 877, in Hongkong — 375. Es ist also — so resümiert die Zeitschrift „Gentilissima" — nicht richtig, daß, wie immer wieder behauptet wird, auf der Erde weit mehr Frauen leben als Männer.

Buchbesprechung

Georg Vogel: Denke und fühle deutsch, Verlag Wiechmann, München 1925, 44 S. — Schon lange haben einsichtsvolle Mahner darauf hingewiesen, daß der 1871 errichtete Bau des Bismarckreiches keine innere Stütze fand durch eine planmäßige deutsche Nationalerziehung. Nur allzu viel war auf diesem Gebiet schon seit dem Mittelalter versäumt worden. Aber während Frankreich nach 1871 sein ohnehin schon völlig nationales Erziehungswesen noch mehr verstärkte und auf das hohe Ziel der Wiedergeburt des französischen Volkes einstellte, behielt man bei uns die alten volksfremden Erziehungsideale bei, wodurch sich nicht zum wenigsten der ungeheure moralische Zusammenbruch von 1918 erklärt. Georg Vogel zeigt in seinem Büchlein „Denke und fühle deutsch", wo das Grundübel unserer traurigen Lage zu suchen und wie ihm abzuhelfen ist. Fichte, Arndt, Jahn, Lagarde haben uns den Weg gewiesen, den wir gehen müssen, sowohl unsere Jugend als auch die Erwachsenen, worüber Vogel Treffendes und Bedeutungsvolles zu sagen weiß. D.

Aus der Bewegung

Soziologisches zum Ostjudenproblem

Die „Volkswirtschaftliche Gesellschaft, e. V.“, München, hatte für den 14. Mai zu einem Vortrag des Herrn Geheimrats Universitätsprof. Dr. von Zwiedineck-Südenhorst ins Landwirtschaftsministerium eingeladen. „Soziologisches zum Ostjudenproblem“ lautete das Thema. Der Vortragende gab ein eingehendes Bild über Art und Entwicklung des Ostjudentums vor, während und nach dem Kriege. Dr. von Zwiedineck hatte im Kriege persönliche Erfahrungen über die Frage gemacht, und sein Vortrag war durchaus sachlich und sehr lehrreich. Wir werden Gelegenheit nehmen, in einer der nächsten Beilagen ausführlich darüber zu berichten und unsere Stellungnahme dazu ebenso sachlich äußern, betonen nur heute schon, daß wir mit manchem grundsätzlich einig gehen, mit anderem jedoch in der Auffassung des Problems, besonders hinsichtlich seiner Lösung, eine andere begründete Meinung haben.

Für heute wollen wir lediglich über die stattgehabte Diskussion berichten. Da bemühte sich nun ein Dr. Strauß, die von dem Vortragenden geäußerte Tatsache der Abneigung der Juden, Fabrikarbeiter zu werden, durch den Einwand zu entkräften, daß infolge der strengen Durchführung der Sonntagsruhe in Polen die Juden nicht in die Fabriken gehen können; denn die Sabbatheiligung verbietet ihnen das, und die Fabrikherren nähmen deshalb auch keine jüdischen Arbeiter auf. Dr. von Zwiedineck brachte diesen Einwand rasch zu Fall mit dem Hinweis darauf, daß ihm jüdische Fabrikherren, die nur jüdische Arbeiter aufnähmen und auch die Sabbatruhe einhielten, geklagt haben, sie könnten keine Arbeiter bekommen. Er wisse auch von den ostjüdischen Massen selber, daß sie eine Abneigung gegen Fabrikarbeit haben. — Im Zusammenhang mit den drei Lösungsmöglichkeiten: Assimilation, Zionismus und Minderheitsschutz gibt Dr. v. Zwiedineck dem letzteren den Vorzug und ist überzeugt, daß eine Aktion notwendig wird, weil die in der Tat (entgegen der Meinung des Dr. Strauß!) sehr bedeutende Auswanderung sich die Wirtsvölker nicht mehr gefallen lassen, wenn körperlich und kulturell anders Beschaffene die eigenen Völker durch ihre Konkurrenz bedrohen. Sein Eindruck ist der, daß das Ostjudentum ein besonderes Schicksal in seiner durch Generationen hindurch gezüchteten Denkweise hat. Wenn diese Elemente die Religion verlieren, so werden sie außerordentlich gefährlich. Das führt zu einer Einstellung gegenüber den Gesellschaftseinrichtungen, die, wie in Rußland, zum Umsturz führen muß. Er zitiert Franz Oppenheimer, der sagt, „daß der Jude gegen die gesellschaftliche Zurücksetzung revolutioniere, wenn er Besitzer sei; ist er Proletarier, so sei er auf den Sturz der Herrschenden gestimmt.“ **Nicht erst neuzeitliche Schicksale ruft diese revolutionäre Gesinnung hervor, von ältester Zeit her ist der Jude in die Regierung der bestehenden Gesellschaftsordnung hineinerzogen.** Die messianische Idee ist eben nicht bloß als innerweltliches Erleben gedacht, sondern bedeutetet **aktuelle politische Erlösung** und das gerade dem Ostjudentum; aktuell politisch mit dem Ausblick auf ein glückliches Dasein in dieser Welt! Darin ist die **ungeheuere Gefahr für die ganze Menschheit** zu erblicken.

Prof. Dr. Cohen, Schriftführer des „Volkswirtschaftlichen Vereins“, gab sich noch die Mühe, das über die Begründung der revolutionären Einstellung des Juden Gesagte abzuschwächen. Er gab als Grund an, daß eine Minderheit immer revolutionär sei. Die Arbeiterklasse sei auch eine Minderheit, und deshalb mit der Zeit revolutionär geworden. Da die Juden auch eine Minderheit seien, so gehe ihr Gefühl eben mit der — Arbeiterklasse. Das sei der Grund, warum man den revolutionären Juden zusammen mit der revolutionären Arbeiterschaft träfe.

Hierzu sei gleich festgestellt, daß diese Spiegelfechterei den Ernst der Worte von Zwiedinecks nicht verwischen kann.

Geh.-R. v. Zwiedineck betonte in seinem Schlußwort: „Selbstverständlich ist eine Möglichkeit durch eine Minderheitsgesetzgebung einer Minderheit einen gewissen Halt zu geben. Wir sind interessiert daran, daß die Juden im Osten festgehalten werden, die einen so starken Wandertrieb haben. Es handelt sich nicht um die Schaffung eines Staates im Staate. Wir Deutsche haben in der Welt ganz besonderen Grund, das zu verlangen.“

*

Hindenburgfeier in Stadtsteinach. Die Feier der N.S.D.A.P., Bezirk Stadtsteinach, anläßlich des Amtsantritts unseres Reichspräsidenten v. Hindenburg führte eine große Menge in unsere Stadt. Den Hakenkreuzfahnen voran zog der Fackelzug, an dem sich noch der Krieger-, Veteranen- und Turnverein beteiligten, zum Marktplatz, wo sich eine große Zuschauermenge eingefunden hatte, die der Festrede, welche Lehrer Schemm, Bayreuth, hielt, andächtig lauschte. In der äußerst wirkungsvollen Rede wurde auch insbesonders des „Trommlers“ gedacht, dessen Arbeit allein diese Wahl ermöglichte. Und neben dem Gedanken an Hindenburg war so ein starkes Fühlen nach München, nach Hitler, welches uns an diesem Abend beseelte! Mögen die Wünsche, die gestern ausgedrückt wurden, in Erfüllung gehen! Und möge der neue Präsident rechte Männer an den rechten Platz stellen! Hitler voran!

Ortsgruppe Wurzen. Am 11. Mai fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung der N.S.F.B., abends 8 Uhr, im Kaffeehaus Sanne statt. Vortrag des Pg. Becker, Wurzen, über die Krise in der völkischen Bewegung. Auflösung der „Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung Großdeutschlands“. Die Anmeldungen für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei nimmt Pg. Helling, Wurzen, Schweizergartenstraße 1b, an. — Am 21. Mai (Himmelfahrt) findet in Wurzen ein

Großdeutscher Tag

statt, wozu wir alle Gesinnungsfreunde und Parteigenossen näherer und weiterer Umgebung Wurzens einladen. Am Mittwoch, den 20. Mai, finden in den sechs großen Sälen Wurzens „Deutsche Abende“ statt. Für Quartiere ist gesorgt. Meldungen für Teilnahme am 20./21. Mai nimmt Pg. Kurt Becker, stud. jur., Wurzen i. Sa., Stephanstr. 1, entgegen. Kameraden! Parteigenossen! sorgt dafür, daß es ein „Völkischer Großkampftag“ werde, erst recht deshalb, weil die Leutchen mit ihrem internationalen Banner einen Reichsbannertag für den gleichen Tag angesetzt haben.

*

„Roßbach“ München. Teilnahme am Weiheakt vor dem Armeemuseum des Vereins für das Deutschtum im Ausland am Sonntag, den 17. Mai. Sammeln 9.45 Uhr vormittags im Rosenheimergarten (Schönfeldstraße). Anzug: Braunes Hemd und Mütze, Wickelgamaschen.

Frontkriegerbund, e. V., Bez.-Gruppe Haidhausen. Am kommenden Samstag, den 16. Mai, findet im Veteranensaal des Hofbräuhauskellers (Haltestelle Linie 9 und 19), Familienunterhaltung unter Mitwirkung unserer bekannten Vortragskräfte statt. Die Kameraden werden ersucht, mit Gästen zahlreich zu erscheinen. Der Bezirksgruppenführer.

Frontkriegerbund Freising. Im Vereinslokal „Paradies“ fand am Samstag, den 9. Mai, bei gutem Besuch eine Mitgliederversammlung statt, in der Kamerad Stadtrat Jakob Wolf über die Tätigkeit der deutschen Hochseeflotte im Weltkriege und den miterlebten Untergang des Panzerkreuzers „York“ einen fesselnden Vortrag hielt, der mit einem Hoch auf unseren Reichspräsidenten Hindenburg und auf unsere Vorkämpfer der Bewegung Ludendorff und Hitler ausklang.

Sport

Ein „Deutsches“ Turnfest

Frankfurt, den 13. Mai. Die Gauturnerschaft Frankfurt a. M. erläßt zu den Meisterschaftskämpfen der Deutschen Turnerschaft 1925 einen Aufruf, dem wir folgende Zeilen entnehmen: „Außerordentlich große Aufgaben treten an Frankfurt heran, um die Meisterschaftskämpfe zu einer erhebenden nationalen Feier zu gestalten. Nach den bisherigen begeisterten Kundgebungen ist nicht zu zweifeln, daß der oft bewährte gastliche Charakter der Frankfurter Bürgerschaft, ihre vaterländische Gesinnung und ihr hohes Verständnis für gemeinnützige Opfer zum Besten der Vaterstadt und des deutschen Ansehens, sich bei dieser Gelegenheit aufs neue betätigen werden.“ — Wie erhebend für deutsche Turner diese nationale Feier sich gestalten wird, ergibt ein Blick auf die Mitglieder des Ehren-„Ausschusses“, dem bei 270 Unterzeichneten sage und schreibe — 110 Vollblutjuden angehören. — „Frankfurt ist die wahrhaft demokratische Stadt“, schrieb die „Frankf. Zeitung“, als Marx bei der Hindenburgwahl in Frankfurt mit überwältigender Mehrheit gewählt worden war.

Da das Papier für sechsseitige Ausgabe unseres Blattes nicht rechtzeitig eintraf, beginnen wir mit den angekündigten Beilagen erst nächste Woche.

Schriftleitung und Verlag.

Handel

Der Herr der Welt

Der amerikanische Staatssekretär Hoover teilt als Ergebnis des auswärtigen Handels und des Goldumsatzes von 1924 mit, daß die amerikanischen Beteiligungen im Auslande um ungefähr eine Milliarde Dollar zugenommen hätten und insgesamt nunmehr über neun Milliarden betragen. Hoover erklärte weiter, Amerika sei jetzt der größte Geldgeber der Welt. Die Entwicklung dieses Jahres gebe den Vereinigten Staaten in der internationalen Finanz eine stärkere Stellung als je. Im Warenhandel habe Amerika eine günstige Handelsbilanz von 970 Millionen Dollar Überschuß. Amerika habe um 258 Millionen Dollar mehr Gold eingeführt, als es ausführte, und um 36 Millionen Dollar mehr Silber ausgeführt, als es einführte.

Frankreichs Schicksal

Amerikanische Blätter bringen in offiziöser Form den Standpunkt der Hochfinanz gegenüber Frankreich zum Ausdruck, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Es heißt dort u. a.: „Mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung muß die amerikanische Regierung wünschen, daß Frankreich irgendwie von neuem seine Schuld anerkennt und seine Bereitwilligkeit zu ihrer Tilgung wiederholt. Die im Gange befindlichen außeramtlichen Vorarbeiten zur Regelung des Schuldenprogramms auf ähnlicher Basis wie der Dawes-Plan werden unterdessen besonders in den Kreisen der internationalen Handelskammer, deren große Tagung im nächsten Monat in Brüssel stattfindet, ungestört fortgesetzt.

Das Schicksal des „siegreichen“ Frankreich wird das gleiche wie das des „besiegten“ Deutschland sein…

Berliner Produktenmarkt

14. Mai 1925.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

Weizen:

Märkischer	261—263	Schlesischer	—
Pommerscher	—	Mecklenburg.	—

Roggen:

Märkischer	221—224	Mecklenburg.	—
Pommerscher	—	Westpreußisch.	—
Schlesischer	—		

Gerste:

Sommergerste	226—240	Wintergerste	200—214

Hafer:

Märkischer	216—224	Schlesischer	—
Pommerscher	208—220	Mecklenburger	—
Westpreußischer	—		

Mais:

La Plata, ohne Provenienzang., loco Berlin	199—203	La Plata, waggonweise Hamburg	—

Weizenmehl	33.5—36.—
Roggenmehl	20.25—32.50
Weizenkleie	14.60
Roggenkleie	16.—
Raps	—
Leinsaat	—

Viktoriaerbsen	22—28.00	Serradella	14—15.50
Kleine Speiseerbsen	21—24.00	Rapskuchen	15.20—15.60
Futtererbsen	18—20.00	Leinkuchen	22.40—22.30
Peluschken	18.5—20.00	Trockenschnitzel prompt	9.80—10.30
Ackerbohnen	19—20	Zuckerschnitzel	—
Wicken	19—21.00	Torfmelasse	9.75
Blaue Lup.	10—11.50	Kartoffelflocken	19.80-20.00
Gelbe Lup.	11.25—13.50		

Berlin, 14. Mai. (Produktenbericht.) Am Produktenmarkte war das Geschäft wieder sehr ruhig; schwächere Auslandsmeldungen wirkten hier etwas preisdrückend. Für Weizen behauptete sich der Preis für Mai-Lieferung, da kontraktliche Inlandsware knapp ist und heute überhaupt keine Weizenandienung stattfand. Roggen wird auswärts etwas verstärkt, hier aber anhaltend nur spärlich angeboten. Neue Roggenandienungen für Mai fehlten heute, weshalb auch der Maipreis weniger für Juli nachgab. Im Cif-Geschäft mit Auslandsgetreide entwickelt sich, wenigstens solange die Bestände der Reichsgetreidestelle mit zur Versorgung der Mühlen im Lande beitragen, kein regelmäßiges Geschäft mehr. In Gerste, Hafer und Futterartikeln waren die Preise bei wenig veränderten Preisen unbedeutend.

Frankfurt, 14. Mai. (Amtliche Notierungen der Frankfurter Getreidebörse.) Getreide, Hülsenfrüchte und Biertreber ohne Sack, Weizenmehl, Roggenmehl und Kleie mit Sack, per 100 kg: Weizen 22—24, Roggen 20—23.75, Sommergerste für Brauzwecke 21.50—26.50, Hafer inländisch 18—23, Mais La Plata 21—22.75, Weizenmehl südd. Spezialv. 37.25—38.75, Roggenmehl 30.50—32.50, Weizenkleie 13.25 bis 13.50, Roggenkleie 14.50—14.75 M. Tendenz: ruhig.

Münchener Fleischgroßmarkt

München, 14. Mai. Der Fleischgroßmarkt war etwas schwächer beschickt, als der einschlägige Markt der vorhergegangenen Woche. Es standen nur 570 Rinderviertel, aus Münchener Schlachtungen gewonnenes Frischfleisch und 154 Rinderviertel argentinisches Gefrierfleisch, zusammen 724 Viertel (gegen 833 am Mittwoch, den 7. Mai), zum Verkauf. Das Frischfleisch war wieder in überwiegender Mehrheit dem Auslands-Fettvieh, welches am Montag und Mittwoch lebend zu Markt stand, entnommen und daher zu mindestens 60 Prozent guter, teilweise sogar hervorragender Qualität. Etwa 25 Prozent waren mittlerer und nur 15 Prozent minderer Beschaffenheit. Das Gefrierrindfleisch war wieder, wie fast immer, restlos erstklassig und nur von geringem Schlachtalter. Was den Marktverkehr anbelangt, war derselbe hinsichtlich Platznachfrage beim Frischfleisch fast belanglos und würde noch geringer gewesen sein, wenn nicht einige Metzgermeister aus der näheren und auch weiteren Umgegend Münchens, welche seit mehreren Wochen regelmäßige Besucher dieses Marktes geworden sind, wieder ganz erhebliche Einkäufe gemacht hätten. Dessen ungeachtet, und obgleich die Preise der guten Mittelware eine, wenn auch nur mäßig weichende Tendenz zeigten, verblieb fast die Hälfte des ursprünglichen Vorrates, auch gute Qualitäten, unverkauft. Auch beim Gefrierrindfleisch, welches die unveränderten Preise der früheren Märkte behauptete, war der Marktverlauf ziemlich ruhig, doch verblieb hier nur etwa der vierte Teil des ursprünglichen Vorrates unverkauft. Die Großhandelspreise je Pfund waren folgende: Für Frischrindfleisch in Längshälften: 1. Qual. 72—94, 2. Qual. 54—71, 3. Qual. 38—53; Gefrierfleisch kostete in Vordervierteln 46—48 und in Hintervierteln (ohne Nierstück) 56—58 Reichspfennige.

München, 14. Mai. (Börsenbericht.) Der freundliche Unterton, der die gestrige Börse beherrschte, blieb auch heute noch wenigstens zum größten Teil bestehen. Gewinnsicherungen, die verschiedentlich vorgenommen wurden, brachten aber einer Reihe von Werten ein mäßiges Abbröckeln der Kurse, so daß das Kursniveau nicht mehr einheitlich nach oben gerichtet war. Das Geschäft blieb in den meisten Industrie-, Bank-, Immobilien- und Versicherungswerten sehr gering. Am Anlagemarkt zeigte sich verschiedentlich lebhaftere Umsatztätigkeit, wogegen das Geschäft am Markte der nichtnotierten Werte fast vollständig zum Erliegen gekommen ist.

München, 14. Mai. (Freiverkehr; ohne Gewähr.) Adler Pen 40 g; Amperkraft 66 P, 64½ g; Barbarino & Kilp 0.32 g, 0.34 P; Bauer Leo —; Bayern Telephon 0.25 g; Bayern Torf —; Bayern Traß —; Baywa 69 P; Bilwag —; Bugatti —; Chemische Industrie —; Danubia 1¾ g; Deutsche Wald u. Holz —; Devley —; Farben u. Lack 26 g; Füssener Genüsse 6¾ g; Fulag —; Großweiler Braunkohlen 60 g; Gunzenhausen Mühlen 50 g; Hansabank 0.3 g; Hawag 7 g; Holledauer Ziegel —; Isaria 60 g; Jooß Söhne —; Kiefer Zement 65 g, 68 P; Kraftwerk Haag *50 g; Kunreuther 50 P; Landesgewerbebank 115 a; Landshuter Keks 74 P, 73 g; Macholl 1.8 g; Marswerke 68 g; Münchner Bankverein —; Nordd. Vers. —; Orag 0.36 g, 0.37 P; Oberfränk. Überlandzentrale 85 g; Orbis Film 0.2 P; Papier Neumühle 45 g; Progreß 30 bg; Rosner Schuh 51 P; Schwäb. Uhren —; Saphirwerke —; Silva 50 g; Südbüro —; Südd. Schmirgel 34 b; Uhlmann & Co. 45 g, 50 P; Wamsler 1.5 g, 1.6 P.

Falsche Banknoten

Von den von der Bayerischen Notenbank ausgegebenen Banknoten zu 50 Reichsmark sind Fälschungen festgestellt worden, die am Fehlen des Wasserzeichens, an der Farblosigkeit, um zu hellen Druck der Ziffern und an der teilweisen Unleserlichkeit der Buchstaben sowie der mangelnden Schärfe der Zeichnung zu erkennen sind.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Christian de Wet

Ein Roman aus dem Freiheitskampf der Buren

Von Josef Stolzing

Copyright 1924 bei Theodor Weicher, Leipzig

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mit einem heftigen Rucke, als ob er etwas abschütteln wollte, riß er sich um und ging starken Schrittes auf das große Zelt zu, in dem sich die Burenführer zur Fortsetzung ihrer Beratungen wieder versammelten. Die bitterste Stunde seines Lebens stand ihm noch bevor: Die Entscheidung über das Schicksal seines Vaterlandes mitfällen zu müssen!

Beim Eingang zögerte er. Seine Hände legten sich schwer auf die Schultern des Kornetts.

„Lieber Neef! Betet für unser armes Vaterland und für mich. Vielleicht hilft uns doch noch der Höchste mit seiner Gnade, und wenn wir uns beugen müssen, so tief, wie es England fordert, dann weiß Gott, warum er uns so demütigt. Sein Wille geschehe!“

Das harte Ende kam, wie es de Wet vorausgeahnt hatte. Heftig und hart stießen noch die Gegensätze aufeinander, aber schließlich siegte die Mehrheit, und das Schicksal der Freiheit der beiden Burenrepubliken war besiegelt.

Tiefstes Schweigen entstand nach der Abstimmung. In der Versammlung war wohl kaum einer, der leichten Herzens die Unabhängigkeit seines Vaterlandes geopfert hätte, aber die Sorge um die Not, das Elend des Volkes gab den Ausschlag. Finster starrten die Offiziere vor sich hin, und unbeweglich, wie aus Stein gehauen, stand de Wet da, der, um die Einigkeit herzustellen, seinen festen Glauben an den Endsieg dem Willen der Mehrheit preisgab. Denn das wußte er, daß, wenn die Abgesandten ergebnislos auseinandergingen, und damit der Krieg fortgesetzt werden würde, dieser doch nur noch ein hoffnungsloses Ringen seiner kleinen Heldenschar gewesen wäre.

„Bürger,“ ergriff endlich der stellvertretende Präsident Schalk Burger von Transvaal, das Wort, „wir stehen am Grabe unserer beiden Republiken, aber es bleibt noch viel für uns zu tun übrig. Entziehe sich niemand der Pflicht, die unser harrt. Beten wir zu Gott, auf daß er uns führe und uns lehre, wie wir trotzdem ein Volk bleiben können. Auch derer müssen wir gedenken, die uns untreu wurden. Laßt uns sie nicht verstoßen, laßt uns vergeben und vergessen.“

Um 11 Uhr nachts am 31. Mai 1902 wurde in Pretoria der Friedensvertrag unterzeichnet.

18. Kapitel.

De Wets Tod.

Ein Automobil ratterte heran, tutete und hielt vor dem Hause. Bald darauf ging leise die Türe auf, ein hochgewachsener Mann trat in das Zimmer, das trotz des grellen Sonnenlichtes draußen halbdunkel war, denn schwere blaue Vorhänge verhüllten die beiden Fenster. Aus der Dämmerung schimmerte ein heller, länglicher Fleck, das fahle Antlitz und der lange schneeweiße Bart eines Mannes, der in einem großen, braun belederten Lehnstuhl saß, in eine Wolldecke bis zur Brust hinauf eingewickelt.

„Vater, Hauptmann Schwarzkoppen bittet dich, ihn zu empfangen.“

„Schwarzkoppen?“ flüsterten leise welke Lippen.

„Ja, du kennst ihn doch, einer der Offiziere des deutschen Freikorps.“

„Ah, mein braver Schwarzkoppen! Führ' ihn herein …“

Die hagere Gestalt des fast zwei Meter langen Norddeutschen mußte sich bücken, als sie den Türrahmen betrat. Rasch schritt der Offizier auf den Lehnstuhl zu, verbeugte sich und schlug die Hacken zusammen. De Wet streckte ihm beide Hände entgegen, während sein Sohn einen Stuhl heranschob. Dann verließ er das Zimmer.

„Lieber Hauptmann, Sie wissen gar nicht, welche Freude Sie mir gemacht haben. Woher kommen Sie?“

„Aus Deutsch-Südwestafrika. Das heißt, es war einmal deutsch,“ verbesserte er sich mit schmerzlichem Ausdruck in seiner hellen Stimme. „Von meiner Farm.“

„Ja, auch mein Vaterland war einmal nicht englisch. Führten Sie Geschäfte her?“

Der Hauptmann zögerte ein wenig mit seiner Antwort. „Geschäfte verbindet man in der Regel mit langen Reisen, aber ich hörte, General, daß Sie leidend seien …“ Er stockte.

„Und da wollten Sie den alten Waffenbruder noch einmal sehen vor seinem Tode?“

„General, so schlimm ist's noch lange nicht.“

De Wet lächelte trübe. „Das sagt der Arzt zwar auch, aber ich fühle es deutlich, daß mich der liebe Gott bald zur Rechenschaftsablegung abberufen wird. Was habe ich auch noch länger in einer Welt zu tun, in der ich mich doch nicht zurechtfinden kann. Die Zeit des Heldentums ist vorbei, jetzt herrschen die Händler und Krämer, und wenn die Menschen wieder Krieg führen — Frieden halten können sie doch niemals — so werden sie einander gegenseitig vergiften. Wir haben noch mit ehrlichen Waffen gekämpft, Hauptmann, und wenn's auch traurig endete, es war doch eine herrliche Zeit, als wir im Felde standen.“

„Ja, General, das war es.“

„Wenn es anders kam, als wir dachten, so war es nicht unsere Schuld. Wir haben unsere Pflicht restlos erfüllt, diese Anerkennung kann man uns auf den Grabstein schreiben, ohne daß wir zu erröten brauchten. Die schwere Schußwunde am Bein, der Sie es zu verdanken hatten, daß Sie in englische Gefangenschaft fielen, ist, wie ich an Ihrem Schritt bemerkte, ganz ausgeheilt worden.“

„Vollständig, General. Dafür habe ich aber bei den Kämpfen um Südwestafrika den linken Unterarm verloren.“

„Besser noch als den rechten. An das brave deutsche Freikorps habe ich oft gedacht, ihr habt euch alle glänzend geschlagen. Wenn wir nur eine Division Deutsche gehabt hätten, wäre es anders gekommen. Ich hab euch, Deutschen, die Treue gehalten, die wir auch von eurem armen Kaiser erwarteten, als wir zu den Waffen griffen. Es rächte sich bitter an uns und euch, daß er das Versprechen nicht einlöste, das er mit seinem Telegramm an Krüger gab, als wir Jameson festnahmen. Südafrika wäre heute eine freie Burenrepublik und Deutschland die erste Weltmacht. Dann hätten eure roten Brüder, wenn auch keinen ewigen, so doch einen Frieden auf Menschenalter hinaus gehabt. Durch ihre Verblendung haben sie den Krieg als Dauerzustand, bei dem die Deutschen die Leidtragenden sind.“

(Schluß folgt.)

Hitlerprozeß im Film einzig neue Kopie, preiswert zu verkaufen. Off. unt. 165 an die Anzeigen-Abteilung ds. Bl.

Pianos v. Qualität Eiche, Nußbaum, s. bill. Teilz. Sch. kreuzs. Tafelpiano! Miet-Piano frei! Pianol. Gassen, Augustenstr. 76

Hüte Mützen J. Frey München Dachauerstr. 10

Anzug- u. Kostüm-Stoffe 140/150 cm breit, darunter: blaue und schwarze Cheviots und Kammgarne, Nadelstreifen, Gabardine, Wipcords, Covercoats, Drapee, Marengo, Streifhosen. Hauptpreislagen: M. 21.—, 18.—, 15.—, 11.—, 9.— bis 3.90. Imitiertes Wildleder für Trachtenhosen. Teilzahlungskasse. (Geschäftszeit durchgehend geöffnet) H. Lewalter Tuchhandlung Schwanthalerstr. 16 gegenüber Deutsch-Theater

Geschäfts-Eröffnung

Meine bisherigen Geschäftsräume genügten dem ständig steigenden Kundenverkehr nicht mehr. Um dem abzuhelfen, gewann ich durch Umbau am

Bahnhofplatz 6

(gegenüber dem alten Geschäft)

bedeutend größere Räumlichkeiten. Geschultes Personal und gediegene Inneneinrichtung ermöglichen es nunmehr, die verehrliche Kundschaft rasch und sorgfältig zu bedienen.

Die Eröffnung des neuen Geschäfts findet am **Samstag, den 16. Mai 1925, vormittags 8 Uhr** statt. Beachten Sie bitte folgende Abteilungen:

Radio: Apparate, Lautsprecher und Zubehör führender Firmen in allen Preislagen. Fachmännische Bedienung. Bastler-Auskunft.

Photo: Apparate und sämtliche Bedarfsartikel, Ausführung aller Amateurarbeiten, wie Entwickeln, Kopieren usw. usw.

Kleintechnik: Feuerzeuge, sämtl. Ersatzteile hierzu, Rasierapparate, Klingen, Taschenlampen, -Batterien, elektr. Bedarfsartikel, Stahlwaren u. a. m.

Fahrräder: (im alten Geschäft) Marken wie: Wanderer, Siegfried, N. S. U. usw. zu Original-Verkaufspreisen. Qualitätszubehörteile.

Reparatur-Werkstätten für alle von mir geführten Artikel

Ausstellung der Preise für den Wettbewerb des Süddeutschen Radioklubs

Josef Häring / München

Tel. 50767 — Bahnhofplatz 6 / Filiale: Färbergraben 4 — Tel. 50767

Rundfunkanlagen ohne Postgenehmigung sind verboten und strafbar.

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger“ Nr. 3

RATHAUS-LICHTSPIELE: Der Flug um den Erdball II. Teil: Indien-Europa

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE: Wege zu Kraft u. Schönheit. Ein Film über moderne Körperkultur in 6 Teilen

Dachauerstr. 16 UFA-THEATER geg. Marsstr.: Der Boy von Flandern. Tropenpracht

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 28, Telephon 24327: Scaramouche. Der Film der Massen- u. Einzelschicksale

Telephon 53377 LICHT-SCHAUSPIELHAUS Dachauerstr. 46: 10 Akte unerhörter Heiterkeit! Pat und Patachons Kampf mit dem Drachen und Buster Keatons erste Flitterwoche

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE — Hindenburg in Berlin. Empfang und Feierlichkeiten bei der Amtseinsetzung — RATHAUS-LICHTSPIELE

Münchn.-Lichtspielh. Ecke Auen-Klenzestr.: Die Märtyrerin. Ergreifendes Drama aus dem Leben eines Spielers. Hauptrolle: Mary Carr, gleiche Darstellerin aus dem weltbekannt. Film „Mutter“. Beiprogramm: Der Festzug zur Einweihung des Deutschen Museums.

Regina-Lichtspiele Kaufingerstr. 23 Tel. 23095 — Viktoria-Theater Lindwurmstr. 25 Tel. 55398: Der neue deutsche Großfilm GUILLOTINE. Das aufsehenerregende Justizverbrechen von Paris in 6 Akten. In der Hauptrolle: Marcella Albani. Glänzendes Beiprogramm

Ohlmüller Lichtspiele bei der Reichenbachbrücke: Der große Erfolg! Harry Piel. Der Mann ohne Nerven. 8 Akte! Aktuell! Bis inkl. Freitag verlängert. Der Festzug am 5. Mai 1925. Wochentags 2 Uhr. Künstler-Konzert.

ZACH'S LICHTSPIELE — Telephon 41930

Am Ostbahnhof: Das große deutsche Militärlustspiel Krieg im Frieden. Komödie des Herzens. Der Festzug anläßlich der Eröffnung des Deutschen Museums am 5. Mai 1925

Am Wittelsbacherplatz: Das Piratenschiff. Ein Schauspiel in 6 Akten. Das Opfer der großen Welt. Ein ergreifendes Lebensbild

Isabella-Lichtspiele: D-Zug des Grauens. Ein Drama in 6 Akten. Der Glücksschmied. Eine reizende Tragikomödie in 5 Akten

Franziskaner-Lichtspiele: Bella Donna mit POLA NEGRI. Der Stern vom Broadway. Das Schicksal einer kleinen Tänzerin

THEATER-ANZEIGER

Samstag, den 16. Mai 1925

National-Theater: Undine, Anfang 7 Uhr	Prinz-Reg.-Theater: Caesar und Cleopatra, Anfang 7½ Uhr	Gärtnerpl.-Theater: Revanche, Anfang 7½ Uhr	Volkstheater: Das Kamel geht durch ein Nadelöhr, Anfang 7½ Uhr
Residenz-Theater: Das Fest auf Solhaug, Anfang 7½ Uhr	Schauspielhaus: Die hl. Johanna, Anfang 7½ Uhr	Kammerspiele: Ein Spiel von Tod u. Liebe. Vorher: Der verwand. Komödiant, Anfang 7½ Uhr	Operetten-Bühne, Lustspielhaus, Barer Str. 7: Clo-Clo, Anfang 7½ Uhr

Verlangt überall den „Völk. Beobachter“

Wohlfeile Woche

die Kaufgelegenheit für Alle!

Gemust. Kleiderstoffe

Blusenflanelle, ½ Wolle gut waschbar, regulärer Wert 3.50 .. 1.45
Crêpestreifen, reine Wolle ca. 30 neue Muster 1.95
Kammgarnstreifen, reine Wolle für Kleider und Blusen 1.95
Schottenstoffe, reine Wolle die neue Taftbindung 2.90
Kammgarnkaros, beste Qualitätsware ca. 105 cm breit 3.90
Papillonschotten, reine Wolle, in den neuest. Farbstellungen, ca. 100 cm br. 4.60

Einfarb. Kleiderstoffe

Kostüm-Cheviot, reine Wolle, marine, schwarz u. viele Farben, 130 cm breit 2.65
Wollbatist, reine Wolle in 30 neuen Farben, 80 cm breit 2.75
Popeline, reine Wolle feinkörniges Gewebe, ca. 90 cm breit 2.90
Woll-Crêpe, reine Wolle in modernen Farben 3.40
Popeline, reine Wolle in reichem Farbensortiment, 105 cm br. 3.75
Woll-Trikot, reine Wolle moderne Farben, 140/150 cm breit ... 4.90

Seidenstoffe / Manchester

Seidenfrotté, neueste Must., viele Farben 80 cm breit, gemustert 2.75, einfarbig 1.25
Seidentrikot, moderne Farben, sowie schwarz u. weiß, 100 cm breit 2.60
Seidencrêpe in modernen Farben, 100 cm breit ... 3.60
Crêpe de chine, herrliches Farbensortiment, 100 cm breit 5.90
Manchester für Knaben- u. Sportanzüge ca. 70 cm breit 3.75 2.75
Waschcord, weichfallende Rippenware ca. 70 cm breit 2.90

Sommerstoffe

Panama, prima Makoqualität, in hellen Farben, 80 cm breit .... –.95
Frotté in vielen Karos und Streifen Meter .... 1.75 1.65 1.25 –.95
Vollvoile, weiß, beste Schweizer Ausrüstung, 112 cm breit 1.75
Wollmousseline, neueste Muster, gute Qualitätsware, ca. 78 cm breit ... 3.50 2.90
Jaquardfrotté, aparte Muster in mod. Farbstellungen, 100 cm breit 2.90
Badefrotté, extra schwere Qualität für Bademäntel 100/130 cm breit 4.60 3.90

Trachtenstoffe

Trachtenkaros, lebhafte Farbstellungen bewährtes Fabrikat ca. 70/80 cm. br. 1.25 –.95
Trachtenmousseline, hell- u. dunkelgrund. in viel. Must. ca. 75/80 cm br. 1.25 1.10
Trachtenkreton, indanthrenfarben blauweiß Holländermuster ca. 80 cm breit 1.55
Rockstreifen für Trachten, Wolle mit Zwirn, hell u. dunkel, 90 cm breit 1.90
Trachtenmousseline, reine Wolle, aparte Muster, ca. 78 cm. breit 2.75
Seidensatin für Trachtenschürzen reichglänzende Qualität, 80 cm breit .. 1.35

Baumwollwaren

Sommeroxford für Herrenhemden, kräftige Qualität, 70 cm breit .... –.70
Blaudruck, gut waschbar, viele kleine Muster, 70/80 cm breit .... –.88
Zeltstoff, imprägniert für Windjacken und Überkleidung, ca. 82 cm breit 1.35
Bettgingham, gute Strapazierware 124 cm breit 1.75, 80 cm breit 1.15
Bettkreton, feinfädige Qualität 130 cm breit 1.48
Bettinlett, prima Qualitätsware 130 cm breit 2.75, 83 cm breit 1.85

Badewäsche

Frottierhandtuch, weißer Kräuselstoff mit roter Kante 1.25
Frottierhandtuch, weißes Plüschgewebe mit farbigen Streifen .. 1.55
Frottierhandtuch, weiß, Jaquard mit Bord. in verschied. Farben 2.80 2.40 2.10
Kinderbadetuch, 100/100 cm weißer Kräuselstoff mit roter Kante 3.75
Kinderbadetuch, 100/100 cm Plüschgewebe mit farb. Streifen 4.35 3.90
Badetuch, 145/180 cm weißes schweres Plüschgewebe ... 14.35

Taschentücher

Kindertuch, ca. 31 cm, weiß und bunt kariert .... –.15
Damentuch, weiß mit farbiger Häckel- oder Cordelkante .... –.22 –.15
Taschentuch, ca. 35 cm, Linon mit bunter Kante .... –.18
Taschentuch, ca. 40 cm, weiß mit Ripskante .... –.22
Taschentuch, ca. 44 cm, prima Linon, kariert oder mit bunter Kante .... –.38
Taschentuch, weiß, ca. 42 cm, gute Gebrauchsqualität .... –.42

Herren-Trikotagen

Netz-Unterjacke, gebleicht bewährte Qualität 1.35 1.25 1.15
Unterjacke, prima Baumwolle makofarbig 2.60 2.30 2.10
Unterhose, gute haltbare Sommerqualität 2.50 2.25 2.10
Unterhose, makofarbig beste Baumwolle 2.75 2.55 2.25
Herrenhemd, makofarbig Ia Baumwolle 3.– 2.75 2.50
Einsatzhemd, Ripsbrust mit bunten Streifen 3.50 3.30 3.10

Herren-Socken

Schweißsocken, gute baumwoll. Qual. hell- u. dunkelgrau –.90 –.70 –.55 –.45
Socken, Baumwolle in vielen Farben .... –.55
Socken, Baumwolle, verstärkte Fersen u. Spitzen, Doppelsohle, in viel. Farben –.85
Socken, Baumwolle in hübschen Mustern .... –.95
Socken, in feschen Karos vorzügliche Qualität 1.45 1.10
Sportstrümpfe, reine Wolle in hübscher Ausmusterung 6.75 5.25

Herren-Wäsche

Arbeitshemd mit u. ohne Kragen in Oxford-Flanell, gut strapazierbar 6.25 4.75
Perkalhemd mit Umschlagmanschetten u. 2 Krägen, beste Qualitäten 6.– 4.75
Piquefaltenhemd, weiß mit Handbündchen 6.70 5.25
Piquefaltenhemd mit Umschlagmanschetten ... 8.50 7.– 5.75
Schlafanzüge, prima Perkal mit elegant. Streifen 9.75
Sportkragen, Ripspique, weiß und mit bunt. Streifen 1.25 –.75 –.45 –.35 –.25

Kravatten

Strickbinder mit Quer- und Längstreifen 3.25 1.50 1.10 –.65 –.45 –.35
Selbstbinder, reiche Farbensortimente 4.90 3.75 2.75 1.75 1.40 –.95 –.85 –.75
Reinseidene Selbstbinder in einfarb. und gemustert 3.75 3.25 2.75 2.25
Foulard-Selbstbinder in hübschen bunten Mustern .. 8.25 6.75 5.75 3.– 2.50
Crêpe de chine-Binder, einfarbig in 12 verschiedenen Farben 2.75

In meinem Spezialhaus für Innendekoration

Teppiche / Vorlagen

Perserteppiche, imitiert

120×190	160×220	185×285	250×340	290×390
16.–	22.50	39.–	59.–	85.–

Axminsterteppiche, Ia Qualität, in Blumen und Persermustern

138×200	170×240	200×300	250×350	300×400
48.–	69.50	98.–	155.–	196.–

Boucléteppiche, äußerst praktisch im Gebrauch, moderne Zeichnungen

135×200	165×235	200×300	250×350	300×400
38.–	56.–	79.–	135.–	190.–

Perservorlagen, imitiert, besonders preiswert

40×80	50×100	60×120	70×140	90×180
2.25	3.50	4.75	6.75	12.50

Vorlagen / Läufer

Jutebrüssel-Vorlagen, 50×100 schwere Qual., doppelseitig gemust. 3.20
Wolltapestry-Vorlagen, 50×100 Ia Qual., Verdure- u. Persermuster 5.60
Bouclé-Vorlagen, 50×100 Strapazier-Qualit., reiches Sortiment 7.50
Axminster-Vorlagen, 50×100 Verdure- u. Persermuster 8.25
Cocos-Läufer, Ia. Qual, doppelseitig gemust., 90 cm breit 3.90, 67 cm breit 2.80
Cocos-Läufer, extra schwere Qualit., gemust., 90 cm breit 4.90, 67 cm breit 3.50

Möbelstoffe / Decken

Kochelleinen, bedruckt in modernen Mustern .... 130 cm breit 1.85
Markisendrell, imprägniert, gut gezwirnte Qualität .... 120 cm breit 3.90
Damast in Kunstseide, aparte Muster .... 120 cm breit 5.90
Tischdecken in Kochelleinen mit Kurbelstickerei ... 130×150 cm 4.—
Divandecken, Persermust., Ia Qual. doppelseitig gemustert .. 140×280 16.50
Steppdecken m. Ia Halbwollfüllung doppelseitig Satin .... 150×200 18.90

Korbmöbel / Liegestühle

Liegestuhl aus Ia Buchenholz mit gutem Markisenleinenbezug 4.25
Liegestuhl mit Ia Jutebezug und Armlehne 5.90
Liegestuhl, eichenfarbig mattiert aus Hartholz 9.75
Weidensessel aus Ia Vollweide, Füße m. Peddigrohr gewickelt ... 9.75
Peddigrohrsessel mit Vollwulst-Armlehne u. durchgehend. Streifen 11.50
Peddigrohrgarnituren, gute Verarbeitung, 1 Bank, 2 Sessel, 1 Tisch 43.50

Gardinen

Kongreß-Stoff mit farbigen Streifen, 55 cm breit .... per Meter –.60
Etamine-Vitrage, gute Qualität mit Klöppeleinsätzen, 60 cm breit, p. Mtr. –.95
Mull, Ia Qualität, bestickt m. Tupfen, 120 cm breit .... per Meter 1.85
Brise-Bises in engl. Tüll, hübsche Muster .... per Stück –.45
Halbstores in Etamine m. Einsätzen und Volants 2.50
Bettdecke in Etamine, in reicher Ausführung .... 2 bettig 8.50

Damen-Trikotagen

Korsettschoner, weiß mit kleinen Schönheitsfehlern .... –.75
Schlupfhosen für Mädchen viele Farben, alle Größen .... –.90
Schlupfhosen, Trikot in vielen Farben 1.35
Hemdhosen, weiß offen, in 3 Größen 2.90 2.75 2.50
Hemdhosen, weiß mit Beinschluß in 3 Größen 3.50 3.25 2.90
Schlupfhosen, Kunstseide in vielen Farben, 3 Größen 3.75 3.50 3.25

Westen / Sweaters

Kindersweater, Sommer-Trikot, verschied. Farben, 3 Größen 1.40 1.25 –.95
Kindersweater, Trikot m. lang. Aermeln, hübsche Farben, 4 Größ., 2.85 2.60 2.35 2.10
Kinderwesten, Wolle plattiert, hübsche Farben, 4 Größen 3.90 3.50 3.10 2.75
Knaben-Anzüge, Sommer-Trikot, verschiedene Farben, 3 Größen 3.90 3.65 3.40
Herren-Klubwesten, prima Trikot, in feschen Farben 4.90
Sportwesten für Damen und Herren, reine Wolle 9.75 8.50

Schürzen

Hausschürze, prima Gingham extra weit 1.25
Wiener-Schürze mit Latz aus gutem Gingham 1.20
Jumper-Schürze, aus buntgemustertem Kreton, solide Ausführung 1.45
Jumper-Schürze, aus gutem Satin, moderne Verarbeitung 1.95
Jumper-Schürze aus bestem Gingham 2.25
Kleider-Schürze, prima Druck schöne Ausführung 4.90

Spitzen und Spitzenkragen

Klöppeleinsätze, ca. 11 cm breit für Bettwäsche und Vorhänge Meter –.30
Festons, ca. 6 cm breit hübsches Sortiment .... Meter –.45
Batist-Plissée, weiß, ca. 15 cm breit für Kleider und Wäsche .... Meter –.95
Klöppelspitzen und -Einsätze ca. 5 cm breit, Kupons à 10 Meter .. 1.95
1 Posten Kragen weit unter Preis .... –.85 –.75

Bestellungen von auswärts werden sorgfältigst erledigt! Versand von Mk. 20.— an postfrei!

HORN

MÜNCHEN — AM STACHUS

Lisbeth Langrock
Kurt Borchert

beehren sich ihre
Verlobung
bekanntzugeben

Chemnitz 17. Mai 1925 Mittweida (Sa.)
Wörthstraße 36 Chemnitzer Straße 26/I

LEDERWAREN

Damentaschen, Markttaschen, Einkaufsbeutel, Schultaschen, Aktenmappen | Brieftaschen, Geldtaschen, Zigarrenetuis, Zigarettenetuis usw.

SPORTARTIKEL

Fußbälle, Fußballschuhe, Gamaschen, Rucksäcke, Skibindungen | Reisekoffer, Hosenträger, Damengürtel, Hundesport-Artikel usw.

Anton Keller, Sattlerei
München — Burgstraße 6
gegenüber dem Durchgang zur Ledererstraße
Bitte genau auf meine Firma zu achten!
Werkstätte:
Baaderstraße 10 — Telephon 22490
Erstklassige Treibriemen

Keine Schund-
Fahrräder
nur Qualitätsware, ebenso Rahmen,
größte Auswahl, in allen Preislagen
Zahlungserleichterung
Bitte Auslagen besichtigen
Kroiss Schellingstr. 52
Ecke Barerstr. Lin. 10

Briefmarkensammler verlangt Gratis-Prospekte von dem Briefmarken-Rundsendungsverband „Neckar“, Luginsland bei Stuttgart. Aufnahme- und beitragsfrei

---

August Riepolt
München
Färbergraben 26, Tel. 25209
Korbmöbel
Kinderwagen
Kinderstühle
Korbwaren

Eine
der weitverbreitetsten deutschen Zeitungen
Großrumäniens ist die
„Arader Zeitung“
welche als einziges deutsches Blatt in Stadt und Komitat Arad — wie auch im schwäbischen Banat — in allen Volksschichten, besonders in Kaufmanns-, Handwerker- und Landwirtekreisen gelesen wird u. in 200 Vereinen aufliegt.
Bestes Anzeigenorgan!
Jede Anzeige hat sicheren Erfolg
Schriftleitung und Verwaltung: Arad, Rumänien, (am Fischplatz.)

Fahrräder
Juwel, Cito, Simson, Victoria, Wanderer
M 80, 90, 95, 100, 105, 110, 120 und höher.
Billigste Kassapreise! Zahlungserleichterung!
Billige Räder (Außenlötung) M. 69.-
E. & O. Riesenhuber
nur Baaderstraße 55

Sauberes fleißiges **Mädchen**
nicht unter 18 Jahren, sofort oder zum 1. Juni gesucht.
Wenzel, Wernigerode-N., Kaiserstr. 5.

Herren- u. Damen-
Stoffe
für Mode u. Sport
Beste Fabrikate • Sehr billig
Ph. Wiedemann
Tuchhandlung — Gegr. 1886
Herzog-Wilhelm-Straße 12, Hochp.
neben Rabattsparverein

Für aussichtsreiches, konkurrenzloses
Fabrikations-geschäft
wird
Teilhaber
mit kl. od. größ. Kapital gesucht. Vollständ. Sicherstellung. Gelegenheit zur Existenzgründung. Beruf gleichgültig. Offerten unt. Nr. 157 a. d. Anz.-Abt. d. Bl.

Sport- und Fachmann, denke dran!
Alles gibt's — bei
HERM. HAHN
KRAFTFAHRZEUG-BEDARF u. BEREIFUNG
VULKANISIER-WERKSTÄTTEN
München Sonnenstr. 27 Fernspr. 51446, 57621
Nürnberg vord. Sterng. 1 Fernsprecher 8866

Der
Deutschvölkische Alpenverein, e. V., München
lädt zu dem in der Gaststätte
„Zur Römerschanze“, Grünwald
am Samstag, den 16. Mai 1925, stattfindenden
Mai-Tanz
ein. Beginn 7 Uhr abends. Prachtvolle Dekoration. Musik von der Unterabteilung der Militärkapelle Brathuhn. Für Rückfahrt ist gesorgt. Anzug: Möglichst kurze Wichs. Eintritt: M. 1.10 einschließlich Steuer

---

Presto **Brennabor**
Fahrräder usw. in weltbekannter Güte nur in Originalfabrikausführung. — Größte Auswahl in allen Modellen. Bequeme Teilzahlung!
A. Roeckl & Co., G. m. b. H., München
Arnulfstraße 16, gegenüber Starnberger Bahnhof.

Junger, tüchtiger
Schmiedgeselle
sucht sofort Stellung in Stadt oder Land. Gefl. Angebote unt. 154 a. d. Anz.-Abteil. ds. Blattes.

Junger Nationalsozialist
sucht ab 15. Mai
möbliertes Zimmer
Gefl. Angebote u. 156 a. d. Anz.-Abt. ds. Blatt.

Völkischer Maler
übernimmt noch Aufträge aller Art (Zimmer, Möbel, Schriften) prompt und billig
Hartl, Steinstr. 1/I

Anzüge Kostüme
fertigt bei bestem Sitz. Änderungen, Umarbeiten jeder Art.
Niedere Preislage.
Lassal
Schellingstr. 38/III. Rg.

Altpapier
Alteisen, Lumpen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Staniol, kauft stets bestens
Josef Duschl
Dachauer Straße 21/0
2. Hof links. Tel. 55236